35. Jahrgang. Donnerstag, 28. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19332.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1892.

Parteiische Geschichtsschreibung.

In den „Erinnerungen aus meinem Leben" erzählt Gustav Freytag, daß ihm Rankes Geschichte der römischen Päpste abgestoßen habe, weil seine Methode, die Charaktere so darzustellen, wie sie etwa einem vornehmen Italiener aus der Zeit Machiavellis erschienen wären, seiner teutonischen Empfindung wehe gethan habe und weil sie ihm die Wahrheit der Schilderungen zu beeinträchtigen schien. Die von Freytag getadelte Fähigkeit, sich so tief in eine Zeitepoche zu versenken, daß die Ereignisse mit den Augen eines Zeitgenossen angesehen und beurtheilt werden, erscheint uns dagegen als die höchste Kunst des Geschichtsschreibers, und doch können wir Freytag nicht ganz Unrecht geben, denn nur wenige große Meister der Geschichtsschreibung haben diesen hohen Standpunkt erreicht und festgehalten, und ihre Werke gewähren zwar dem geschulten Historiker Genuß und bilden für ihn eine Quelle der Belehrung, auf die große Menge aber der Gebildeten und Bildungsbedürftigen übt diese vornehme Art der Darstellung nur eine geringe Anziehungskraft aus. Darum haben die meisten Geschichtsschreiber von Herodot an einheimische und fremde Ereignisse von ihrem nationalen und politischen Gesichtspunkte aus betrachtet und haben dadurch ihre Werke den Anschauungen ihrer Zeitgenossen näher gebracht, sie zum Lesen derselben angeregt und dadurch in weiteren Kreisen belehrend und bildend, freilich nur zu häufig auch **verbildend** gewirkt.

Wenn schon das subjective Empfinden des Geschichtsschreibers bei der Schilderung vergangener Zeitepochen eine bedeutende Rolle spielt, um so mehr wird es bei der Darstellung zeitgenössischer Geschichte hervortreten. Hier scheint uns eine objective Darstellung fast unmöglich, der Geschichtsschreiber kann kaum umhin, Partei zu nehmen, der Leser selbst ist Partei, und auch der Kritiker, der ein derartiges Geschichtswerk beurtheilt, wird in seinem Urtheil, vielleicht ohne es zu wissen oder zu wollen, von den Grundsätzen und Ansichten beeinflußt werden, welche er selbst für richtig hält. So haben wir auch durchaus keinen Anstand daran genommen, daß die beiden bedeutendsten Darsteller der Zeitgeschichte, **Heinrich v. Sybel** und **Wilhelm Oncken**, in ihren großen Werken: **„Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I."** und **„Das Zeitalter des Kaisers Wilhelm"**,*) durchaus auf nationalliberalem Boden stehen, wie dieses Sybel in der Einleitung zu seinen Werken noch ausdrücklich hervorhebt.

Soll allerdings eine derartige Geschichtsschreibung sich auf der Höhe ihrer Aufgabe halten, soll sie nicht verletzend und aufreizend wirken, soll sie sich von einer Parteischrift unterscheiden, so muß sie sich bemühen, die Ansichten aller Parteien zu erforschen und dem Leser die Beweggründe, die die Einzelnen zu ihrer Handlungsweise veranlaßt haben, erklären, selbst wenn der Autor dieselben nicht billigen kann, und dieser Forderung sind Sybel und auch Oncken in dem ersten Theile seines Geschichtswerkes „Das Zeitalter des Kaisers Wilhelm" nachgekommen, wie wir dieses s. Z. dargelegt haben.

Leider läßt sich das von dem zweiten Theile des Oncken'schen Geschichtswerkes, welcher soeben erschienen ist, nicht sagen und namentlich in der Darstellung der Zeit von 1878 an ist der Historiker Oncken vollständig aufgegangen in dem Parteimann Oncken. Es würde uns zu weit führen dieses im einzelnen nachzuweisen, und wir müssen uns darauf beschränken, an einigen prägnanten Beispielen die Berechtigung unseres Vorwurfes zu beweisen.

In dem Berichte über die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebietes vom 4. April 1879 giebt Oncken die Ansichten der Regierung und der Freunde des Gesetzentwurfs ausführlich wieder und fertigt die Bedenken der Gegner mit der Wendung ab, daß die großen Reden, welche von den Abgeordneten Dr. Delbrück, Oechelhäuser, Dr. Bamberger, Dr. Lasker, E. Richter, Dr. Braun und Rickert gehalten sind, heute nur noch als Stimmungsbilder aus der Mitte einer überwundenen Gedankenrichtung in Betracht kämen. Das ist nicht loyal gehandelt. Die damals geltend gemachten Bedenken gegen die von Fürst Bismarck begonnene autonome Zollgesetzgebung des Reiches haben sich leider in vollem Maße bewahrheitet und die Regierung in den letzten Tagen gezwungen, sich von der Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck ab- und dem System der Handelsverträge wieder zuzuwenden, und so zwingend war die Macht der Thatsachen, daß der Urheber jener Gesetzgebung es nicht einmal gewagt hat, sein eigenes Werk zu vertheidigen. Auch die schon damals vorausgesagte und schädliche Wirkung der Bismarck'schen Zollgesetzgebung auf die östlichen Provinzen ist eingetreten, und Handel, Industrie und Landwirthschaft dieser Gegenden befinden sich in einem Nothstande, wie er seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen gewesen ist. Aber auch selbst dann, wenn die damals gehegten Bedenken nicht in der Folgezeit gerechtfertigt worden wären, wäre es dennoch die Pflicht eines gewissenhaften Geschichtsschreibers gewesen, die Beweggründe, die so viele verdiente Männer in die schärfste Opposition getrieben haben, seinen Lesern nicht vorzuenthalten. Daß die neue Zollgesetzgebung die Begehrlichkeit der verschiedenen Interessengruppen, ihren Vortheil auf Kosten der Allgemeinheit zu suchen, in einer Weise gefördert hat, welche dem deutschen Manne nicht zur Ehre gereicht, wollen wir nur beiläufig erwähnen.

Dieselbe einseitige Haltung zeigt der Autor in der Darstellung der Polengesetzgebung. Auch hier kommt nur der Standpunkt der Regierung zur Geltung, die sachlichen Gründe der Opposition werden gar nicht erwähnt. Und doch war die Befürchtung, daß durch die Ausweisungen der fremden Arbeiter und die Sperrung der Grenzen den Landwirthen der Grenzprovinzen die Beschaffung der erforderlichen Arbeiter unmöglich gemacht werden würde, nur zu sehr begründet. In dem Bericht über den Zustand der Landescultur in Westpreußen im Jahre 1890, der von der Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe erstattet und von dem Vorsteher, Herrn v. Puttkamer-Plauth, dem Bruder des damaligen Ministers des Innern, unterzeichnet ist, heißt es:

„Sollte es aus politischen Gründen nicht möglich sein, den Russen dauernden Aufenthalt in Deutschland zu gestatten, so möchte man dieses versuchsweise einstweilen auf 3 Jahre thun, man werde dadurch vielen übertriebenen Ansprüchen der heimischen Arbeiter entgegentreten und damit der Landwirthschaft eine wesentliche Unterstützung erweisen."

Den Gipfelpunkt einer parteiischen Geschichtsschreibung bildet aber die Darstellung der Ereignisse, die nach der Auflösung des Reichstages Ende 1886 und den Neuwahlen im Jahre 1887 sich abgespielt haben. Oncken stellt die Sache so dar, als sei der französische Kriegsminister Boulanger durch die Verweigerung der Erhöhung der Präsenzziffer des Heeres von 427 274 Mann auf 468409 Mann auf die Dauer von 7 Jahren zu fieberhaften Kriegsrüstungen getrieben worden, denen nur das Ergebniß der Wahlen von 1887 ein Ende gemacht habe. Daß diese in der Hitze des Wahlkampfes erfundene Darstellung von einem ernsten und gewissenhaften Geschichtsforscher vier Jahre später wiederholt werden würde, hätten wir nicht erwartet. Zunächst war es Boulanger ganz genau bekannt, daß die Regierung die geforderte Vermehrung der Präsenzziffer durch ein beinahe einstimmiges Votum des Reichstages auf die Dauer von drei Jahren hätte haben können, wenn sie nur gewollt hätte. Warum sollte ferner die Ablehnung des Septennats die Franzosen zum Kriege führen? Ihnen mußte es doch gerade recht sein, daß eine bedeutende Stärkung des deutschen Heeres nicht zu Stande kam. Wenn also die Kriegstreibereien Boulangers wirklich einen mit der Militärvorlage in Verbindung stehenden Zweck hatten, so konnte es doch nur der sein, zu verhindern, daß die geplanten Verstärkungen im Laufe der nächsten Jahre zur Wirkung kamen. Nicht die Verwerfung, sondern im Gegentheil die Annahme der Vorlage hätte ihm die Veranlassung zu einem plötzlichen Losschlagen geben müssen. Im weiteren Verlaufe seiner Darstellung macht sich Oncken geradezu einer Fälschung der Thatsachen schuldig, indem er schreibt:

„Die deutschfreisinnige Partei brachte im ersten Wahlgange keinen einzigen, in der Stichwahl 32 (gegen 66) der Ihrigen durch, und zwar fast nur mit Hilfe des Centrums und der Socialdemokraten."

Nach der amtlichen Wahlstatistik sind im ersten Wahlgange 12 freisinnige Abgeordnete gewählt worden, 10 andere hatten so viele Stimmen erhalten, daß sie die Unterstützung anderer Parteien entbehren konnten und nur 10 sind durch die Stimmen anderer Parteien gewählt worden.

Mit Freude haben Angehörige aller Parteien die Forderung des Kaisers begrüßt, daß in den Schulen auch die neuste Geschichte getrieben werden soll, um in der Jugend das Verständniß für die großen Aufgaben der Gegenwart zu wecken. Zu den Lehrern, welche dazu berufen waren, an der Erreichung dieses hohen Zieles mitzuwirken, haben wir in erster Linie Wilhelm Oncken gerechnet, der in seinen bisher erschienenen Werken sich als ein hochbegabter Geschichtsschreiber bewiesen hat. In fesselnder und klarer Weise versteht er es, verwickelte Vorgänge zu schildern und aus langen diplomatischen Noten die prägnanten Gesichtspunkte hervorzuheben, so daß die handelnden Personen selber das Wort zu führen scheinen. Dabei zeigt seine Darstellung einen Schwung, die den Leser mit sich fortreißt, und er versteht es, patriotische Gefühle zu erwecken, ohne daß er die Fehler und Schwächen der Handelnden verdeckt oder beschönigt. Mit schmerzlicher Enttäuschung haben wir deshalb das jüngste Werk Onckens aus der Hand gelegt, das in seinem letzten Theile weiter nichts ist, als eine kritiklose Verherrlichung des Fürsten Bismarck, eine bedauerliche Entwürdigung der deutschen Geschichtsschreibung.

*) Berlin, Grote'sches Verlagsbuchhandlung.

Die Liberalen und das Schulgesetz.

Von den Abgeordneten Rickert und Bennigsen aufgerufen, führen die Liberalen des Abgeordnetenhauses gemeinsam den Kampf gegen das Schulgesetz. Und es handelt sich in der That bei diesem Kampf um Sein oder Nichtsein der liberalen Parteien; nicht in dem Sinne, als ob eine Niederlage derselben gegenüber der clerical-polnisch-reactionären Mehrheit den Untergang der Liberalen bedeute, wohl aber insofern, als ein gesinnungsloses ängstliches Zurückweichen auf liberaler Seite die Existenzberechtigung dieser Parteien in Frage stellen würde. Hat doch auch die „Köln. Zeitung" anerkannt, daß die Nationalliberalen, falls sie in der Volksschulfrage nicht mit Entschiedenheit für ihre Ueberzeugungen eintreten sollten, bei den nächsten Wahlen sich die Mühe noch Candidaten aufzustellen, ersparen könnten. Graf Zedlitz hat seinem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben, daß die Liberalen die gesetzliche Feststellung der bisher geübten Verwaltungspraxis so gefährlich fänden. Die Liberalen haben den Mißbrauch, den Cultusminister wie v. Mühler, v. Goßler und v. Zedlitz mit den in sich unklaren und unzusammenhängenden Bestimmungen der Verfassung getrieben haben, geduldet, weil sie ohnmächtig waren und weil sie sich erinnerten, daß Dr. Falk anders verfahren sei und weil sie wußten, daß ein neuer Falk den Mißbräuchen wieder ein Ende machen werde. Nach Annahme des Zedlitz'schen Volksschulgesetzes würde auch ein liberaler Cultusminister ohnmächtig sein, so lange er das Gesetz selbst nicht wieder beseitigt hätte.

Und was verlangt Graf Zedlitz im Einverständniß mit den Herren Dr. Reichensperger, Stöcker, v. Hammerstein u. s. w.? Das Sacrament der Taufe ist das einzige, welches den Kindern christlicher Eltern gemeinsam ist; die confessionelle Scheidung tritt erst bei der Einsegnung, bezw. der ersten hl. Communion hervor. Nichtsdestoweniger sollen die Kinder christlicher Eltern in dem ersten Unterricht, der diesem confessionellen vorausgeht, „möglichst" confessionell gedrillt und in sie nicht nur im Religionsunterricht, sondern in dem ganzen Charakter der Volksschule das Gift confessioneller Hetzerei gesät werden! Graf v. Caprivi bezeichnete neulich das Zedlitz'sche Gesetz als den Weg zum Frieden zwischen Staat und Kirche. Aber wie kann ein Gesetz zum Frieden wirken, welches auf dem Boden des **paritätischen** preußischen Staates die Confessionen schon in der öffentlichen Volksschule in Gegensatz zu einander bringt? Graf v. Caprivi hat ganz im Tone der päpstlichen Encyclicen Religion und Kirche für identisch und für unentbehrlich zur Bekämpfung der Socialdemokratie erklärt. Wenn und wo hat sich der Clerus der einen oder anderen Confession als besonders befähigt erwiesen, der Verbreitung socialdemokratischer Irrlehren Einhalt zu thun?

Und weiter. Der Zedlitz'sche Entwurf, wenn er Gesetz wird, zieht eine unübersteigliche Scheidewand zwischen der reactinär-clericalen Mehrheit auf Seiten der Regierung und der liberalen Opposition; er drückt der neuen Aera den Charakter der Parteien auf, die hinter dem Grafen Zedlitz und dem Herrn v. Schelling stehen und die schon bei Lebzeiten des Kaisers Wilhelm I. darauf gerechnet haben, daß die Regierung des damaligen Thronfolgers, des Kaisers Friedrich nur ein kurzes Intermezzo sein werde, nach dessen Abschluß religiöse und politische Reaction ihre Orgien feiern würden.

Das ist es, was **alle liberalen Gruppen zwingt, für Gewissensfreiheit und politische Freiheit bis zum letzten Athemzuge einzutreten**, wenn sie nicht Orthodoxen und Junkern die Bahn zur Herrschaft offen machen und von dem deutschen Bürgerthum als Abtrünnige verworfen werden sollen.

Das Vollmachtsgesetz für den Bundesrath betreffs der Differentialzölle

ist nunmehr dem Reichstage zugegangen und hat folgenden Wortlaut:

Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber den nicht meistbegünstigten Staaten.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

Der Bundesrath wird ermächtigt, vom 1. Februar 1892 ab die für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auch solchen Staaten, welche einen vertragsmäßigen Anspruch hierauf nicht haben, gegen Einräumung angemessener Vortheile ganz oder theilweise bis längstens zum 1. Dezember 1892 zuzugestehen.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Die **Begründung** lautet:

Die Zollbefreiungen und Zollermäßigungen, welche für die Einfuhr nach Deutschland in den jüngst abgeschlossenen Handels- und Zollverträgen mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz vereinbart sind, finden nach dem Inkrafttreten dieser Verträge denjenigen anderen Staaten gegenüber ohne weiteres Anwendung, welche mit Deutschland im Vertragszustande leben und nach den bestehenden Verträgen Anspruch auf meistbegünstigte Behandlung haben. Für die Waareneinfuhr aus den übrigen Staaten bleiben die Bestimmungen des allgemeinen deutschen Zolltarifs in Kraft. Es **erscheint aber erwünscht, unter Umständen auch solchen Staaten die erwähnten vertragsmäßigen deutschen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen für eine kurze Uebergangszeit zu Gute kommen zu lassen welchen ein Recht auf dieselben nicht zusteht, um solchergestalt den Eintritt eines vertragslosen Zustandes zu vermeiden bezw. für die Wiederherstellung oder Neuanbahnung**

Mädchenliebe.

3) Von P. Caro.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

II.

Eines Nachts, als sie in tiefem schweren Schlaf lag, ein Vorrecht der Jugend, fühlte sie plötzlich in ihrer Betäubung, daß etwas Ungewöhnliches um sie vorging. Eine Beklemmung, ein Unbehagen packte sie und doch konnte sie kaum von einem wirklichen Empfinden reden; es war nichts mehr, als eine instinctive Vermuthung. Sie öffnete die Augen, um sich darüber klar zu werden. Hatte in Traum sie beunruhigt? Plötzliche Angst ergriff sie, ihr Herz schlug heftig und doch wußte sie kaum, warum. Bald war es, als ob ein leichter kaum vernehmbarer Hauch ihre seltsam geschärften Sinne traf und die schwere Luft im Zimmer sich unmerklich bewegte. Ohne sich zu rühren, ohne zu athmen, suchte sie mit Blicken die nächtliche Finsterniß zu durchdringen und blieb wie von Schrecken gelähmt, als ihre Augen, die sich allmählich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, in der gleichmäßig schwarzen Tiefe des Zimmers eine noch schwärzere Masse unterschieden, die sich stillschweigend fortbewegte.

Hätte sie wirklich schreien wollen, sie wäre dazu nicht im Stande gewesen, weil der Schrecken ihre Stimme lähmte, aber auf einen plötzlichen Impuls hin, der schneller wie ihr Gedanke war, erhob sie sich jäh und hatte gleich darauf das Gefühl, daß jemand in der sie umgebenden Finsterniß die Flucht ergriff. Der kaum unterschiedene, undefinirbare Gegenstand schien sich gespensterhaft zu zertheilen, nur ein leises Streifen gegen die Wand, ein kaum merkliches Knarren des Fußbodens — und im nächsten Augenblick war alles verschwunden. Lange blieb sie so auf den Ellenbogen gelehnt, mit feuchter Stirn und klopfendem Herzen, unfähig, sich über das, was vorgegangen, Rechenschaft zu geben. War es ein Alpdruck, eine Sinnestäuschung? Es konnte ihr Bruder nicht sein, denn sie verriegelte immer die Thür, die ihre Zimmer trennte; ohne ihr Wissen konnte er nicht ausgehen. Und hatte er sie nicht heute Abend den Kerkermeister genannt, der hinter seinem Gefangenen die Thür schließt?

Als der Morgen graute und die bekannten Gegenstände sich mit schwindender Dunkelheit von einander abhoben, verwischte sich das Unheimliche, das ihr Zimmer Nachts geboten, ganz und gar. Der helle Tag grüßte sie durch die kleine Dachluke und brachte ihr auch den Muth wieder; schnell überredete sie sich, daß sie ein Opfer ihrer Einbildungskraft geworden — und so lange der Tag dauerte, hielt sie den Gedanken fest. Mit dem Untergang der Sonne und der anbrechenden Dämmerung aber überfiel sie eine solche Furcht, daß sie sich entschloß, sich der Mutter anzuvertrauen.

Sie begann mit der Erzählung ihrer seltsamen Vision, da traf sie, als sie zufällig aufblickte, ein so angstvoller, zornerfüllter Blick ihres Bruders, daß ihr das Wort auf den Lippen erstarb. Wie ein Blitzstrahl durchzuckte sie die Erkenntniß: ihr Geheimniß war keines für ihn. Er war es, der jemand in das Haus eingelassen hatte, und dieser jemand war dann durch ihr Zimmer geschlichen und hatte, um Arthurs Zimmer zu erreichen, den Riegel vor ihrer Thür fortgeschoben und später wieder vorgelegt. Sie sagte nichts mehr, weil sie ihren Bruder nicht verrathen wollte, aber der Gedanke, daß mit seiner Bewilligung ein Fremder, ein Unbekannter, vielleicht Arsene Lassagne, während sie schlummerte, durch ihr Zimmer gegangen sei. empörte sie und brachte sie dem Weinen nahe.

Ihre Mutter forderte jedoch weitere Aufklärung: „So antworte doch, woran denkst du? Arthur bietet dir an, sein Zimmer mit dem deinigen zu vertauschen. Er kann dann dein Beschützer sein und die Geister bannen."

Noch am selben Abend richtete sie sich in Arthurs Zimmer ein, glückselig darüber, ein Eckchen ganz für sich zu haben, das niemand ohne ihre Erlaubniß betreten durfte und das sie nach eigenem Belieben einrichten und schmücken konnte. Das Morgengrauen des folgenden Tages schon fand sie am Fenster, wie sie hinausblickte in die erwachende Dämmerung. Die aufsteigende Morgenröthe erfüllte zu dieser gesegneten Sommerzeit das ganze kleine Zimmer mit rosigem Schein; die rauchgeschwärzten Dächer draußen, die grauen Steine überfluthete ein Meer von Lichtstrahlen; wie ein goldgesponnenes Netz breitete es sich aus, verklärte alles Häßliche, umkleidete alles, was alt und verwittert war, mit dem leuchtenden Schimmer der Jugend. Tief unten, auf der Straße, wohin die Sonnenstrahlen noch nicht drangen, schwebte wie eine Weihrauchwolke ein leichter Nebel, in welchem sich dichte, dunkle Schatten eilig fortbewegten. Es waren die Soldaten des Jägerbataillons, die sich im Laufschritt zum Exercierplatz begaben; mit ihren dunklen Waffenröcken, ihren eng anliegenden Gamaschen, dem leichten Waffengeklirr und der taktmäßigen Bewegung, die sie pfeilschnell davontrug, hätte man sie wohl für ein nächtliches Geisterheer halten können, das beim ersten Morgenstrahl in Nebel zerstiebt. Mit freudigem Staunen folgte ihnen Lillis Blick, bis sie in der düsteren Wölbung des Stadtthores verschwanden, und der Klang ihrer Schritte auf der Zugbrücke verhallte. Sie fühlte sich froh und glücklich und schlug mit dem Fuße den Takt zu den hellen Tönen der Trompeten.

Um sie herum begann das alltägliche Leben, die Fensterläden öffneten sich knarrend und kreischten in ihren rostigen Angeln. Die Nachbarn zeigten sich an den Fenstern, die Gemüsehändler erschienen mit ihren Waaren, die kleinen Kaufleute richteten ihre Schaufenster her und schon traten einige fleißige Hausfrauen mit dem Marktkorb am Arm aus ihrem Hause. Es war für Lilli ein amüsantes, lebhaftes Bild, weil es ihr neu war. Aus der Ferne drang das zischende Pfeifen des Eisenbahnzuges durch die Luft, die Kirchenglocken läuteten das Morgengebet und vom Wachtthurm her trug der Wind die silbernen Töne des Glockenspiels herüber.

So in den Strahlen der aufgehenden Sonne nahm das ganze erwachende Leben ein festliches Aussehen an und alles Festliche war in Lillis Leben etwas so Seltenes, daß sie sich daran gewöhnt, dieses Schauspiel jeden Morgen fröhlich zu genießen. Mit dem ersten Hornruf kamen die Jäger in gedrängten Reihen, Kopf an Kopf, schwarz und schweigsam, in demselben Tempo, als setzte eine Treibkraft das ganze Regiment in Bewegung. Wie eine Vision ging das vorüber. Da die Truppen täglich vorbeizogen, so tauchten schon von weitem für Lilli bekannte Schatten auf, bald kleine be-

eines Handels- und Zollverkehrs auf Grund von Verträgen Raum zu schaffen. Das Zustandekommen derartiger Vereinbarungen mit dritten, nicht meistbegünstigten Staaten wird erleichtert und beschleunigt werden, wenn dem Bundesrathe die Ermächtigung ertheilt wird, gegen Einräumung angemessener Vortheile für die deutsche Volkswirthschaft seitens des anderen Contrahenten vom 1. Februar 1892 ab jene Begünstigungen ganz oder theilweise bis längstens zum 1. Dezember 1892 zuzugestehen.

Reichstag.

Abendsitzung vom 26. Januar.

□ **Berlin**, 27. Januar. Das Haus war in der gestrigen Abendsitzung, welche 8¾ Uhr Abends begann, nicht gerade besonders gut besetzt und der Ausgang der Verhandlung über das **Transitlagergesetz** ließ sich bei der großen Meinungsverschiedenheit in den Parteien gar nicht vorausberechnen. Einem großen Theil genügten die Bestimmungen über Getreide nicht, die Conservativen waren in ihrer Mehrheit gegen die Zusätze der Commission über die Mühlen, vom Centrum hatte ein großer Theil sich gegen die ganze Vorlage erklärt, wenn die Commissionsbeschlüsse über Getreide nicht angenommen würden, ein Theil desselben, deren Repräsentanten Frhr. v. Pfetten und v. Schalscha als Redner auftraten, wollten die Vorlage im Interesse des „nationalen Schutzes" der Landwirthschaft überhaupt nicht. Die Discussion währte mehrere Stunden, und 10¾ Uhr kam es zur Abstimmung.

Der Commissionsbeschluß über Getreide al. 1 wurde mit nicht sehr großer Majorität abgelehnt, mit größerer der Antrag Barth. Beide waren (wie schon gemeldet) vom Reichskanzler und vom Schatzsecretär Maltzahn für unannehmbar erklärt. Alsdann wurden die al. 1 (Getreide), al. 2 (Mühlen), al. 3 (Holz) und al. 4 (Wein) mit Majorität angenommen und auch al. 5.

*

Staatssecretär Freiherr **v. Maltzahn**: Nachdem der Reichskanzler heute Morgen (Heiterkeit) erklärt hat, daß die Annahme der unveränderten Commissionsbeschlüsse die Annahme der Vorlage im Bundesrathe gefährden würde, ist dem Reichstage inzwischen der Gesetzentwurf zugegangen, wonach die Bewilligung der Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auch den nicht meistbegünstigten Staaten gegen Einräumung angemessener Vortheile zugestanden werden solle. Der Reichstag wird hiernach zu entscheiden haben, ob er bei den Beschlüssen der Commission stehen bleiben oder den Intentionen der verbündeten Regierungen sich anschließen will. Was die Begünstigung der Mühlenlager betrifft, so bestehen die von den Regierungen in dieser Beziehung gehegten Bedenken unverändert fort; es ist aber allerdings nicht ausgeschlossen, daß trotz aller dieser Bedenken die verbündeten Regierungen doch den bezüglichen Beschlüssen zustimmen werden. Ich kann Sie nur ersuchen, die Vorlage wiederherzustellen und die Ausdehnung der Begünstigung der Einfuhr zu ermäßigten Zollsätzen auf die nicht meistbegünstigten Lager fallen zu lassen.

Abg. **Barth** (freis.) beantragt folgenden Zusatz: bis zum 30. April werden zum ermäßigten Zollsatz in Deutschland auch aus nicht meistbegünstigten Ländern alle jene Getreidemengen zugelassen, welche aus Kaufverträgen herrühren, die nachweislich vor dem 14. Januar d. J. abgeschlossen wurden und betreffs deren Thatsachen vorliegen, aus denen hervorgeht, daß jene Mengen zur Einfuhr ins Zollband vor dem 14. Januar 1892 bestimmt waren. Der Antragsteller weist darauf hin, daß noch verschiedentliche Quanten Getreide unterwegs seien, welche die Meistbegünstigung nicht genießen, trotzdem sie bereits Eigenthum Deutscher geworden seien. Es würde nur recht und billig sein, auch die schwimmenden Läger, wenn sie auch nach dem 1. Februar über die deutsche Grenze kommen, zu einem Zollsatz von 3,50 Mk. einzulassen. Dem Einwande des Reichskanzlers, daß eine solche Bestimmung den demnächstigen Vertragsverhandlungen der Reichsregierung mit anderen Staaten, namentlich mit Rumänien, hinderlich sein könnte, habe er dadurch Rechnung getragen, daß er die Zollvergünstigung nur demjenigen Getreide concedire, welches in Wahrheit bereits deutsches Eigenthum geworden sei. Große Quantitäten rumänischen, in deutschen Besitz übergegangenen Getreides lägen eingefroren am Eisernen Thore und könnten nicht bis zum 1. Februar ihren Bestimmungsort erreichen. Was von der Donau, gelte auch von den holländischen Flüssen, und die süddeutschen Getreidehändler würden starke Verluste erleiden, wenn ihnen nicht die von ihm beantragte Vergünstigung zu Theil würde. Er, Redner, würde diesen Antrag nicht gestellt haben, wenn er geglaubt hätte, daß derselbe das Zustandekommen des Gesetzes gefährden könne. Sein Antrag berücksichtige berechtigte Interessen, ohne den verbündeten Regierungen ein Mittel, um Länder, mit denen wir noch keinen Vertrag abgeschlossen haben, gefügig zu machen, aus der Hand zu nehmen.

Schatzsecretär **v. Maltzahn-Gültz**: Der schon in der Commission gestellte Antrag Barth will die ermäßigten Zollsätze ausländischem Getreide zuwenden, das sich am 1. Februar noch nicht auf deutschem Boden befindet. Er hat dabei wesentlich das Getreide im Auge, das sich auf der Donau bei Thurn-Severin befindet. Der Herr Reichskanzler führte heute aus, weshalb ein Herausgehen über die Vorschläge der verbündeten Regierungen zu vermeiden sei, nämlich aus handelspolitischen Gründen. Diese Gründe richten sich gegen alles am 1. Februar noch nicht im deutschen Zollausschluß befindliche Getreide, also auch gegen das vom Antrag Barth gemeinte. Sie besinnen sich, daß der Herr Reichskanzler das Wort „unannehmbar" brauchte; daß dies aber auch für den Antrag Barth gilt, ist nicht nur meine Meinung, sondern in meinem Beisein vom Herrn Reichskanzler selbst ausdrücklich bestätigt.

Abg. **Buhl** (nat.-lib.): In der Zwangslage, in der wir uns befinden, muß ich auch gegen den Antrag Barth stimmen, trotzdem ich am liebsten die Commissionsanträge angenommen gesehen hätte, aber bei der energischen Erklärung des Herrn Reichskanzlers ist es eben nicht möglich. Wenn es auch bedauerlich ist, daß wir so weit zurückgedrängt werden, weil wichtige Interessen dabei in Frage kommen, so ist doch der Rest, den wir für die Zollbegünstigung retten, wenn das Gesetz zu Stande kommt, bedeutender als das, was wir aufgeben. Unter den Compromißanträgen bitte ich Sie, den Wein doch nicht zu vernachlässigen. Jedenfalls müssen wir bei den Compromißanträgen stehen bleiben.

Abg. **v. Manteuffel** (cons.): Unter den Compromißanträgen befinden sich auch die Namen des Herrn v. Helldorff und der meinige; wir wünschten nach den Erklärungen des Herrn Reichskanzlers eine Verhandlungsbasis zu schaffen und aus den Commissionsvorschlägen das der Regierung Annehmbare zu eliminiren; damit haben wir uns aber nicht für alle Einzelheiten dieser Anträge engagirt. Der Antrag Barth ist für uns unannehmbar; er stellt sich dar als eine Art Wiederholung der Clausula Windthorst, die uns, bei aller Verehrung für den verewigten Centrumsführer, stets unsympathisch war; und hier handelt es sich nun gar nicht, wie bei jener Clausula, um eine Zollerhöhung, sondern um eine Zollermäßigung.

Abg. **Rickert**: Er hätte gewünscht, die ganze Vorlage wäre überhaupt nicht nöthig gewesen und eine differentielle Behandlung wäre gar nicht erst in Frage gekommen. Das habe der Reichstag aber leider nicht in der Hand, er müsse daher so viel an Erleichterungen durchsetzen, als möglich. Sowohl der Commissionsbeschluß über Getreide wie der Antrag Barth habe keine Aussicht, da der Reichskanzler sie für unannehmbar erklärt habe. Immerhin sei erreicht, daß die Erweiterungen der Vorlage in Betreff der Mühlen, des Holzes und des Weines Aussicht auf Annahme bei den verbündeten Regierungen hätten. Man müsse sich bei Getreide leider auf die Vorlage der Regierungen zurückziehen. Das halte er um so mehr für geboten, als bei der Verwirrung und Verschiebung innerhalb der Parteien, wie sie ihm selten vorgekommen, die Gefahr vorhanden sei, daß gar nichts zu Stande käme. Die Verantwortung wolle er nicht übernehmen. Auch er wäre sachlich für den Antrag Barth, ebenso für die Commission, aber man müsse im Auge behalten, daß dem Hauptbedürfniß durch die Regierungsvorlage in Betreff des Getreides Rechnung getragen sei. Ausgang Dezember seien auf Transitlägern Bestände gewesen 4 Millionen Doppelcentner Weizen, 1½ Millionen Doppelcentner Roggen und ¾ Millionen Doppelcentner Hafer, Gerste und Mais. Diese Zahlen habe der Schatzsecretär angegeben. Der bei weitem größte Theil dieser Bestände befände sich in Berlin und Mannheim, also es handle sich hier keineswegs um ein besonderes Interesse der Ostseehäfen. Demgegenüber betrage das Quantum der schwimmenden Ladungen nur 200 000 Doppelcentner. Könne man nicht alles erreichen, müsse man wenigstens die Hauptsache zu erreichen suchen. Das geschehe durch Annahme des von ihm und Mitgliedern der conservativen, nationalliberalen und Reichspartei eingebrachten Antrages. Mit denjenigen, die alles abzulehnen strebten, wolle er nicht weiter discutiren. Wenn der Abg. Frhr. v. Pfetten Vormittags schon darauf hingewiesen hätte, daß die Prophezeiungen von 1879, der Handel Danzigs und Königsberg ꝛc. würden durch die neue Zollpolitik vernichtet, sich nicht bewahrheitet hätten, so übersehe man dabei, daß dies behauptet wäre, bevor die anfangs von dem Fürsten Bismarck bekämpfte Bestimmung über die Transitläger durchgesetzt wäre. Nachdem dies durch Mithilfe der Majorität des Reichstages 1879 gelungen sei, wäre allerdings — und das haben wir immer zur Unterstützung unserer Anträge bezüglich der Transitläger geltend gemacht — wenigstens ein großer Theil des Vermittelungsverkehrs zwischen den producirenden und consumirenden Ländern für die Seehäfen etc. gerettet. Die soeben eingebrachte Vorlage, welche den Bundesrath ermächtige, auch den Nichtvertrags- und Meistbegünstigungsstaaten die ermäßigten Zollsätze zu gewähren, beweise, daß derselbe auch mit diesen Staaten in dasselbe wirthschaftspolitische Verhältniß zu kommen wünsche. Er hoffe, daß der Bundesrath baldigst von dieser Vollmacht überall Gebrauch machen werde. Für den Augenblick nehme er jede Erleichterung, welche durchzusetzen sei an und deshalb bitte er um Annahme der von ihm und den Mitgliedern anderer Parteien gestellten Anträge. Das liege im Interesse der Consumenten und des Verkehrs.

Abg. **Fritzen-Koblenz** (Centr.) erklärt, daß er zwar mit der Regierungsvorlage, weil der Kreis der Interessenten zu eng gefaßt sei, nicht einverstanden sein könne, daß er aber, die Annahme des Compromißantrages vorausgesetzt, für die Vorlage stimmen werde, weil dabei die Verhältnisse des Westens berücksichtigt seien.

Nachdem noch der Abg. **v. Kleist-Retzow** (cons.) sich gegen den Antrag Barth ausgesprochen, erklärt Abg. **v. Schalscha** (Centr.) die Annahme des Compromißvorschlages für unmöglich, weil dadurch lediglich große Speculanten begünstigt würden und zwar unter dem Motto der Erleichterung der Volksernährung auch die großen Holzspeculanten. (Heiterkeit.)

Darauf wird die Debatte geschlossen, und nach Ablehnung des Antrages Barth der Compromißantrag in allen seinen Theilen gegen jene aus der Mehrheit der Conservativen und etwa der Hälfte des Centrums bestehende Minderheit angenommen.

Schluß gegen 11 Uhr. Nächste Sitzung **Donnerstag** 2 Uhr. (Dritte Lesung der eben berathenen Vorlage; erste und zweite Berathung der heute eingegangenen Vorlage, zweite Lesung des Telegraphengesetzes.)

Deutschland.

* **Berlin**, 27. Januar. Der **König von Württemberg** ist durch Cabinetsordre vom 24. d. M. zum **Chef** des in **Riesenburg** und **Rosenberg** in Westpreußen stehenden **Kürassier-Regiments** Herzog Friedrich Eugen von Württemberg Nr. 5 ernannt worden, dessen früherer Chef der am 25. April v. J. verstorbene Großfürst Nikolaus von Rußland war. Doch soll der König von Württemberg auch in Zukunft berechtigt sein, die Uniform des Leib-Garde-Husaren-Regiments, dessen Commandeur er früher war und bei dem er bisher à la suite geführt wurde, zu tragen; in den Listen des letzteren Regiments ist er weiterzuführen.

* **[Der Kaiser beim Cultusminister.]** Die Angaben über den Kreis der geladenen Personen, welche sich am Sonnabend Abend mit dem Kaiser, der übrigens von zwei Adjutanten begleitet war, bei dem Cultusminister befanden, sind unvollständig gewesen. Anwesend waren außer dem Kaiser, seinen Begleitern und dem Wirth der Finanzminister Miquel, die Abgg. v. Manteuffel, v. Helldorff (beide deutsch-conservativ), Frhr. v. Tiedemann und Graf Douglas (freiconservativ) und v. Benda (nat.-lib.)

Die „Kreuzztg." bemerkt dazu:

„Ueber den Inhalt der gepflogenen Besprechung verlautet nichts Genaues, doch darf jetzt, wie schon in der Abend-Ausgabe angedeutet, als feststehend angenommen werden, daß an ein **Zurückweichen der Staatsregierung** vor den Angriffen des vereinigten Liberalismus **nicht zu denken** ist, daß vielmehr der Aufruf des Herrn **v. Bennigsen** zu gemeinsamem Culturkampf an maßgebender Stelle sehr **unangenehm berührt** hat."

Ob dies richtig oder ob hierbei nur der Wunsch des Gedankens Vater ist, bleibt abzuwarten, ebenso wie die Bestätigung der von anderen Blättern gebrachten Nachricht, das **Bennigsen** seiner Stellung als nationalliberaler Parteiführer sein Oberpräsidentenamt opfern wolle.

* **[„Fürst Bismarck und der Hof."]** Zu den vorgestern erwähnten Mittheilungen, die über den Verfasser der Schrift: „Bismarck und der Hof" und die Stellung des Friedrichsruher Kreises dazu durch die Blätter gingen, wird dem „Hamb. Corr." „auf Grund durchaus zuverlässiger Nachrichten" Folgendes geschrieben:

Weder Fürst Bismarck noch Graf Herbert Bismarck glaubten nach der Lectüre der Schrift, daß Hr. Bewer der Verfasser sei. In der That müßte auch Bewer seinen Stil wesentlich geändert haben, wenn er diese äußerst scharf und mit seltener Kaltblütigkeit zugespitzten Pfeile abgesandt hätte. Dagegen ist es vollkommen richtig, daß niemand von dem Bismarck'schen Kreise vor dem Erscheinen der Schrift irgend welche Kenntniß von ihr hatte. Ein Gast, der über Hamburg eintraf, wo die Schrift einige Tage früher als in Berlin ausgegeben worden zu sein scheint, brachte die erste Nachricht von ihr nach Friedrichruh. Anderen Tages erhielt sie der Fürst unter Umschlag zugesandt. Es werden darin aus der Zeit der Krisis Angaben gemacht, von denen Bewer unbedingt weder in noch aus Friedrichsruh Kenntniß erlangt haben könnte.

* **[Graf Adolf Westarp]**, der vor einiger Zeit in rasselnden Reimen den Kaiser aufforderte, sich mit dem früheren Reichskanzler zu vertragen, veröffentlicht, wie die „Volksztg." schreibt, neuerdings ein Gedicht unter dem Titel „Bismarck, komm zurück!" Allerdings meint der Dichter nicht, daß man dem Fürsten Bismarck zumuthen könne, wieder Minister zu werden; aber als Bürger möge er unter die Bürger treten und sein Amt als Abgeordneter ausüben. Der Geist ist willig, aber die Verse sind schwach.

* **[v. d. Goltz-Pascha.]** Vor einiger Zeit wurde die Nachricht verbreitet, daß v. d. Goltz-Pascha in Kürze den türkischen Dienst als Inspecteur des Militärbildungswesens in Konstantinopel quittiren und in die preußische Armee zurücktreten werde. Die Nachricht ist unbegründet; v. d. Goltz, der sich des Vertrauens des Sultans erfreut, setzt seine Aufgabe dort fort.

* Aus **Duisburg** berichtet die „B. Pr.", daß dort bisher nur **2 Millionäre** bekannt gewesen seien, die **Selbsteinschätzung** dagegen **zweiunddreißig** Millionäre ergeben habe.

Italien.

Rom, 26. Januar. Der König hat anläßlich des Ablebens der Herzogin Max in Baiern eine dreißigtägige **Hoftrauer** angeordnet. (W. T.)

— **[Deputirtenkammer.]** In Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Rossi betreffend den Notenumlauf erklärte der Schatzminister Luzatti, das Interesse an der Erhaltung der lateinischen Münzunion sei nicht nur ein italienisches oder ein lateinisches, sondern ein allgemeines; er beabsichtige eine Commission zum Zwecke des Studiums einer für Italien zweckmäßigeren **Münzpolitik** einzusetzen. Den Antrag Rossis, die Zölle in Gold oder mit einem entsprechenden Aufgelde zu zahlen, müsse er ablehnen; was den Notenumlauf betreffe, so werde die Regierung einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen der Notenumlauf möglichst geregelt gestaltet werden solle. Der Minister schloß mit der Versicherung, er werde mit aller Entschiedenheit vorgehen, um die wirthschaftliche Größe des Landes zu erreichen. (Lebhafter Beifall.) (W. T.)

Rußland.

* **[Zum Nothstande.]** Die Presse bringt von Zeit zu Zeit eingehende Schilderungen über die Zustände im Nothstandsgebiete. Eine solche ergreifende Darstellung aus dem Orenburgschen Gouvernement hat neuerdings das Blatt „Nedelja" gegeben, aus welcher das Nachstehende für weite Kreise von Interesse sein dürfte:

„Ununterbrochen ziehen die Bauern von ihren Höfen fort, um nicht zu sehen, wie ihre Angehörigen Hungers sterben. An den Pforten der Höfe erblickt man Schaaren zerlumpter Kinder, welche die Vorbeifahrenden anbetteln. Hier sieht man inmitten eines Weges eine Holzfuhre stehen: der hungrige Dorfgaul war nicht im Stande, sie bis zum Bestimmungsorte zu ziehen; weiterhin liegen die Leichen einiger vor Hunger gefallener Pferde. Dort ist die Leiche eines Knaben hingestreckt, welcher vor Entkräftung das schützende Dorf nicht mehr erreichen konnte. . . . . In einem Dorfe sind viele Häuser vernagelt, ihre Eigenthümer sind nach allen Windrichtungen zerstoben. Aus Gesprächen mit den Zurückgebliebenen erfährt man, daß die meisten weder Brod noch Geld haben. Viele essen Lehm mit einer Beigabe von Gras, aber zwei sind in Folge dieser Kost gestorben. Häufig hört man, daß zwei, drei Tage lang kein Bissen Brod den Mund berührt habe. In einer ungeheizten Hütte liegt eine Wöchnerin in den letzten Zügen. Der Mann ist vor kurzem gestorben. Der neugeborene Säugling ruht am erkaltenden Körper der Mutter, fünf größere Kinder weinen vor Hunger und Kälte. In einer anderen Familie hat man drei Tage nichts gegessen; den Hausvater, welcher ins Nachbardorf gegangen war, um Arbeit zu suchen, fand ein Nachbar todt auf dem Felde; der Hunger und die Kälte hatten ihn getödtet. In einem dritten Dorfe bereitete sich die ganze Bevölkerung auf den Hungertod vor, indem sie beichtete und das Abendmahl empfing."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Januar. Des **Kaisers Geburtstag** wurde mit einem militärischen Wecken eingeleitet. Vormittags fanden Festakte in den Schulen und Hochschulen, Festgottesdienste und um 10½ Uhr Gottesdienst in der Schloßkapelle, alsdann Gratulationscour im Weißen Saale statt. Später erfolgte die Uebergabe der am Sonntag geweihten Fahnen an die betreffenden Truppentheile im Lustgarten, wobei der Kaiser eine Ansprache hielt. Um 12½ Uhr war große Paroleausgabe im Zeughause, welcher der Kaiser und die Prinzen Albrecht und Leopold beiwohnten. Die Stadt war festlich geschmückt und die Schauläden mit Büsten des Kaisers decorirt. Aus Potsdam, Dresden, Weimar, Leipzig, Halle, Breslau, Lübeck, Aachen und Braunschweig liegen Berichte über die Geburtstagfeier vor. Großfürst Alexis stattete Vormittags mit den Mitgliedern der königlichen Familie dem Kaiser seinen Glückwunsch zu dem Geburtstage ab. Er gedenkt heute Abend nach Petersburg zurückzukehren.

Berlin, 27. Januar. Nach dem „Reichs-Anzeiger" hat der **Kaiser** dem **Cultusminister Grafen Zedlitz den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe**, dem Obersttruchseß Fürsten **Radolin**, dem Landwirthschaftsminister **v. Heyden** den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, dem Minister der öffentlichen Arbeiten **Thielen** den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Legationsrath **Lindau** den Kronen-Orden zweiter Klasse mit Stern, dem Vicepräsidenten des Herrenhauses Freiherrn **v. Manteuffel** den Kronen-Orden zweiter Klasse, dem Staatssecretär **Stephan** das Kreuz und den Stern der Comthure des Hausordens der Hohenzollern, dem Wirklichen Geheimen Legationsrath **v. Holstein** das Kreuz der Comthure desselben Ordens, dem Reichstagspräsidenten **v. Levetzow** den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädicat „Excellenz", dem vortragenden Rath im Cultusministerium **Stauder** den Charakter als Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath mit dem Rang eines Rathes erster Klasse verliehen.

Berlin, 27. Januar. Herr **Bewer** erklärt, er sei **nicht der Verfasser der Broschüre „Bismarck und der Hof"**.

Berlin, 27. Januar. Zu der Nachricht, daß der Finanzminister **Miquel sein Abschiedsgesuch** eingereicht habe, bemerkt der Mitarbeiter der **„Hamb. Nachr."**:

„Nach unserer Ansicht ist der preußische Volksschulgesetzentwurf politisch unter dem Gesichtspunkt zu beurtheilen, daß die Regierung unter der vorwiegenden Betheiligung des Herrn Dr. Miquel durch seine Einbringung das Centrum zunächst vollständig befriedigen wollte. Fällt die Vorlage, so ist die Regierung dem Centrum gegenüber liberirt, da sie über die Majorität der Kammern nicht zu befehlen hat. Ob der Regierung diese Liberation erwünscht wäre oder nicht, kann niemand wissen, jedenfalls spielt sie sans perdre; wenn die Vorlage abgelehnt wird, so liegt die Schuld nicht bei ihr, sondern bei der Kammer. Bei Nichtannahme der Vorlage dürfte aber nicht sowohl die Stellung des Hrn. Dr. Miquel als vielmehr die des Cultusministers Grafen Zedlitz anfangen schwierig zu werden. Je nachdem, wie er sich weiterhin persönlich für die Vorlage einsetzt, wird er entweder mit dem Centrum oder mit den Freunden der bisherigen Schulgesetzgebung in Dissens gerathen. Das Centrum seinerseits wird jedenfalls bestrebt sein, die gegenwärtig ihm günstige Regierung nicht in Verlegenheit zu bringen und an die Wand zu drängen; es wird die Hoffnung nicht aufgeben, mit der jetzigen Regierung immerhin bessere Abschlüsse zu machen, wie mit der früheren."

Die **„Vossische Zeitung"** schreibt:

„Daß von dem Geschick des Schulgesetzes das Geschick des Ministeriums abhängt, ist heute bereits ebenso gewiß wie die Thatsache, daß auch durch den Rücktritt des Grafen Zedlitz der Fehler der Einbringung dieser Vorlage nicht ausgeglichen werden kann Es wird weiterer unzweifelhafter Bürgschaften dafür bedürfen, daß der neue Curs nicht mit dem Centrum und der Gruppe, welche sich um die so oft verleugnete „Kreuzztg." sammelt, als seiner sichersten Stützen rechne."

— Wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, wird die **Einlösung der Zinsscheine von Reichsanleihen** bis auf weiteres bereits am 21. des dem Fälligkeitstermin voraufgehenden Monats beginnen, wie das für die Zinsscheine der preußischen Anleihen schon bisher der Fall ist.

— Bezüglich der **Vergünstigung für Handlungsreisende auf den Bahnen** ist von verschiedenen industriellen Vereinen, an deren Spitze der Verein der Berliner Kaufleute und Industrieller steht, an den Reichskanzler, sowie an den Eisenbahnminister eine **Petition** gerichtet worden, um für die deutschen Handlungsreisenden auf **deutschen Bahnen** dieselben **Zugeständnisse** zu erreichen, welche sie auf **österreichischen Bahnen** besitzen, nämlich Tarifermäßigung für Musterkoffer.

— Der Minister für Landwirthschaft **v. Heyden** hat gestern nach der Festrede des **Prof. Gering** bei der Kaiserfeier in der landwirthschaftlichen Hochschule noch Veranlassung genommen, sich in bemerkenswerther Weise über die **ländliche Arbeiterfrage** auszulassen. Er sprach seine volle Uebereinstimmung mit dem Vorschlage des Festredners aus, auf dem durch die neueste Gesetzgebung geebneten Wege der **Colonisation** auch einen kleinen Grundbesitzerstand zu schaffen, deren Angehörige zugleich

---

häbige Gestalten, die beim schnellen Marsche keuchten, bald schlanke, leichtfüßige, die kaum den Boden zu streifen schienen.

Unter den letzteren war ihr vor allen ein hochgewachsener, schlanker Offizier aufgefallen; seine Gesichtszüge konnte sie zwar nicht erkennen, sie sah unter dem Schirm seiner Mütze nur die Spitzen eines langen blonden Schnurrbarts.

Eines Morgens nun richtete sich dieser blonde Schnurrbart plötzlich empor und ein dreister Blick aus zwei kecken, blitzenden Augen traf Lillis Antlitz; nur für die Dauer einer Secunde freilich, denn sie hatte sich unwillkürlich zurückgelehnt, und als sie den Kopf wieder zurückbeugte zur Straße, verloren sich die letzten Jäger unter dem niedrigen Thorgewölbe. Schnell schloß sie das Fenster, wie um die Erinnerung an diesen kühnen Blick möglichst schnell zu verwischen, da erst erinnerte sie sich, daß sie noch unfrisirt sei und das brachte sie in die größte Verwirrung. Der Morgenwind hatte ihr Haar gelöst, daß es zerzaust und verworren über ihre Schulter hing. Was mußte man nur für einen Eindruck von ihr bekommen haben? Am anderen Morgen stellte sie sich nicht an das Fenster, doch den Tag darauf verbarg sie sich vorsichtig hinter der heruntergelassenen Jalousie und sah mit Genugthuung, daß der schöne Offizier seinen feurigen Blick und seinen blonden Schnurrbart, den das Sonnenlicht golden färbte, vergeblich nach oben richtete. Sie freute sich, daß seine dreiste Neugier diese Enttäuschung erfahren hatte. Die folgenden Tage war es ebenso.

Der September nahte. Es war Lillis Lieblingsmonat, den sie zu aller Zeit herbeisehnte, denn in diesem Monat kehrten seit vielen Jahren die einzigen Freunde wieder, die sie auf der Welt besaß. Georg und Nicole v. Aurevelle. Sie hatten keine Mutter mehr und ihr Vater, der General v. Aurevelle, zur Zeit im Kriegsministerium, schickte sie jeden Sommer, während der Ferien, zu ihren Großeltern mütterlicherseits, Herrn und Frau Werner. Dann öffneten sich die großen Fenster der hübschen weißen Villa im blühenden Garten und ließen Heiterkeit und Lust einziehen, um die jungen, ersehnten Gäste zu empfangen.

An einem Sonnabend Abends spät kamen sie an. Eine Engländerin, die bei Nicole von Aurevelle für die Zeit, wo diese das Kloster verließ, die Stelle einer Erzieherin vertrat, begleitete sie. Lilli hörte den Wagen durch das nahe Parkthor fahren, und ihre ganze Seele flog den Reisenden entgegen. Gern wäre sie schon am folgenden Morgen früh zu ihrer Freundin hingelaufen, aber ihre scheue, schwerfällige Mutter hatte sie in übertriebener Förmlichkeit und thörichtem Zartgefühl mit tausend ungereimten Gründen zurückgehalten. Sie mußte warten, bis Frau Dauny es für passend hielt. Doch endlich konnte Lilli ihre liebe Colette, wie Nicole v. Aurevelle gewöhnlich gerufen wurde, begrüßen und nun flüchteten sich die beiden jungen Mädchen, Arm in Arm, in die lauschige Tiefe des Gartens.

Lange, kiesbestreute Alleen führten dahin, zu beiden Seiten lagen breite, mit Buchsbaum eingefaßte Blumenbeete und eine dicke Laubwand geschorener Buchen endete die weiten Gänge. In der entlegensten Ecke stand eine Steinbank, die schon oft Zeuge ihrer Vertraulichkeiten gewesen war; sie war wieder ihr Ruheplatz, niemand störte sie hier in ihren Zärtlichkeiten.

(Fortsetzung folgt.)

als ländliche Arbeiter dienen. Er fügte hinzu, daß bei einer Reihe von Generalcommissionen die Anträge auf Umwandelung von Gutscomplexen in Bauerndörfer überaus zahlreich eingegangen seien, und daß es sich jetzt nur darum handele, für die Colonisationsaufgaben das nöthige Personal auszubilden und anzustellen.

Wien, 27. Januar. Die Erzherzogin **Marie Valerie** (die Tochter des Kaisers) ist heute früh von einem Töchterchen entbunden worden. Die Mutter und das Kind sind wohl.

Wien, 27. Januar. Der **Kaiser Franz Joseph** hat angeordnet, daß mit Rücksicht auf den **Gewerbestand** wegen der Hoftrauer **kein Ball abgesagt** werden soll.

— Der Statthalter von Böhmen, **Graf Thun**, räth, die ganze **Ausgleichsaction auf mehrere Jahre zu verschieben**, da er glaubt, daß in dieser Zeit die junge tschechische Partei sich zersetzen werde.

Wien, 27. Jan. Das Wiener Gericht hat das Ansuchen des Vertreters des Herrn **Armstrong** um sofortige Vernehmung von Zeugen in der **Ehescheidungsklage Armstrongs** gegen seine **Gattin** (der Sängerin **Melba**) und den **Herzog Melba Louis Philipp von Orleans** genehmigt. Die Zeugen sind zumeist Bedienstete eines hiesigen Hotels (Sacher), woselbst der Herzog mit der Gattin Armstrongs eingekehrt war. Gleichzeitig wurde für letztere von Gerichts wegen ein Curator bestellt.

Wien, 27. Januar. Wie es heißt, beabsichtigt die Regierung eine **Transportsteuer für Oesterreich** einzuführen. Dieselbe soll den gesammten **Personen- und Güterverkehr** umfassen und in der Höhe von 10 Procent erhoben werden. Hierdurch soll eine Erhöhung der Tarife auf den Staatsbahnen vermieden werden.

Wien, 27. Januar. Zwei unbekannte Individuen, welche sich für Assistenten Billroths ausgaben, haben versucht, die **Zeitungen** mit der Nachricht zu **mystificiren**, Geheimrath Billroth habe die Meldung von dem **Tode Stambulows** erhalten. Directe Erkundigungen bei Billroth haben jedoch die versuchte **Täuschung** aufgedeckt.

Paris, 27. Januar. Für die **Nothleidenden in Rußland** ist ein großes **Wohlthätigkeitsfest** unter dem Protectorat der Baronin v. Mohrenheim in Vorbereitung.

— 6 Erzbischöfe und 35 Bischöfe sind neuerdings dem **Manifest der Cardinäle beigetreten**.

Paris, 27. Januar. **Zur Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm** fand gestern im Hotel Continental ein glänzendes Banket der deutschen Colonie statt. Graf Münster, die Comtesse Marie Münster, die Gräfin v. Asseburg, der Botschaftsrath Schön und über 200 Herren und Damen waren anwesend. Der Botschafter toastete auf den Kaiser, welcher sich der von der hohen Vorsehung ihm zugewiesenen Aufgabe voll bewußt sei, darin bestehend, das deutsche Reich auszubauen und dessen Institutionen auszugestalten bestrebt sei. Der Kaiser wisse, diese große Aufgabe sei nur im Frieden erfüllbar, deshalb seien alle Bestrebungen des Kaisers auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Der Redner rühmte dann die Kaiserin als ein Vorbild für die deutschen Frauen, gedachte mit beredten Worten des ganzen kaiserlichen Hauses und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden enthusiastisch einstimmten.

London, 27. Januar. Nach Berichten aus **Madrid** werden die **Unterhandlungen mit Deutschland** betreffs des **Alkoholzolles fortgesetzt**. Wahrscheinlich wird ein modus vivendi in Bezug darauf gefunden werden.

London, 27. Januar. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus **Zanzibar** stattete der **Sultan** anläßlich des **Kaisergeburtstages** dem deutschen Consul einen Gratulationsbesuch ab.

Athen, 27. Januar. In Folge des ungünstigen Gesundheitszustandes der **Königin** von Griechenland ist die Reise derselben nach Petersburg zum Leichenbegängnisse ihres Vaters aufgegeben.

Petersburg, 27. Jan. Die **Kaiserin**, welche durch den Tod des Großfürsten Konstantin auf das tiefste erschüttert ist, ist aufs neue genöthigt, das Zimmer zu hüten.

Petersburg, 27. Januar. Der „Börsen-Ztg." zufolge werden **Coupons** und **ausgelooste Stücke** nachbenannter **Eisenbahn-Obligationen** in Zahlung für **Zollgefälle** zum Nominalwerthe angenommen: drei- und fünfprocentige Obligationen der transkaukasischen Eisenbahn, vierprocentige Kursk-Charkow-Azow, dreiprocentige Morschansk-Ssysran, fünfprocentige Poti-Tiflis, dreiprocentige Riashsk-Wiasma, fünfprocentige Riashsk-Morschansk und Tambow-Koslow. Es sind dies sämmtlich definitiv verstaatlichte Eisenbahnen.

Petersburg, 27. Januar. Hier sind **traurige Berichte** über das **Schicksal der 14 000 Bauern**, welche aus den **nothleidenden Provinzen** nach **Sibirien ausgewandert** sind und durch Armuth gezwungen waren, in **Tjumen** Halt zu machen, eingegangen. Typhus, Scharlachfieber und Masern wüthen unter ihnen, Hunderte sind bereits gestorben, und die übrigen leben im schrecklichsten Elend ohne genügendes Obdach gegen die bittere Kälte.

Petersburg, 27. Januar. In der Nähe von Rostow am Don fand heute früh ein **Zusammenstoß** zwischen einem **Personenzuge** und einem **Güterzuge** statt. 14 Waggons des Waarenzuges, die mit Petroleum befrachtet waren, wurden zertrümmert und fingen Feuer. Von den Passagieren des aus Rostow kommenden Personenzuges wurden 5 und außerdem 6 Bahnschaffner getödtet, während 3 andere schwere Verletzungen erlitten.

Danzig, 28. Januar.

* **[Kaisers Geburtstag.]** Gestern Nachmittag um 3 Uhr begann im großen Saale des Schützenhauses das Festdiner der Civilbehörden und Corporationen, an welchem sich ca. 250 Herren betheiligten. Das Hoch auf den Kaiser wurde von dem Herrn Oberpräsidenten v. Goßler ausgebracht. In den oberen Sälen fand das Festessen des Landwehroffiziercorps statt, an dem ca. 70 Offiziere Theil nahmen. Die Generalität und die höheren Offiziere speisten bei dem commandirenden General, in den Casinos fanden Festessen der Offiziercorps statt und auch die Mannschaften wurden festlich bewirthet. Die übliche Illumination am Abend war in diesem Jahre von geringerem Umfange wie früher, da gemäß der kaiserlichen Verordnung die öffentlichen staatlichen und Reichsgebäude nicht beleuchtet waren. Die Gascandelaber in der Langgasse trugen flammende Gaspyramiden, das Rathhaus zeigte in Gasflämmchen das Danziger Wappen und die Namenszüge des Herrscherpaares, vor dem Rathsweinkeller war der preußische Adler in Gasflammen angebracht und die Fenster des Artushofes waren durch Kerzen erleuchtet. Auf dem Portal des Stadthofes waren Petroleumfackeln aufgestellt. Privathäuser waren nur vereinzelt illuminirt.

Von den königlichen Werkstätten feierte gestern Abend die Artilleriewerkstatt im Wilhelm-Theater das kaiserl. Geburtstagsfest. Die Gewehrfabrik hatte vorgestern ihre Feier im Schützenhause und bei Moldenhauer begangen und mit derselben eine Feier des 75jährigen Bestehens der Fabrik verbunden, zu welcher auch die Chefs der hiesigen Militär- und Civilbehörden mit ihren Damen eingeladen und erschienen waren. Als königl. Institut besteht die Gewehrfabrik jedoch erst seit 1853. Vordem war sie ein privates Industrie-Unternehmen von anfangs recht bescheidenem Umfange, das demnächst der Staat übernahm und nach und nach zu einem der größten Fabrik-Etablissements unserer Provinz erweiterte, da zeitweise in der Gewehrfabrik 3000 bis 4000 Arbeiter beschäftigt worden sind.

* **[Sturmwarnung.]** Ein gestern Abend hier eingetroffenes Telegramm der Hamburger Seewarte meldet: Ein tiefes barometrisches Minimum von 735 Millim. über dem südlichen norwegischen Meer wird muthmaßlich in östlicher Richtung fortschreiten, daher ist die Gefahr stürmischer westlicher Winde vorhanden. Die Küstenstationen sind angewiesen, den Signalball zu ziehen.

* **[Eisenbahnbauten.]** Dem Abgeordnetenhause ist soeben eine Denkschrift überreicht worden, in welcher über die Bauausführungen der Eisenbahnverwaltung, für welche besondere Bewilligungen erfolgt sind, Bericht erstattet wird. Die Berichtsperiode schließt allerdings anfangs Oktober 1891, so daß die Mittheilungen durch die inzwischen fortgeführten Arbeiten hie und da etwas überholt sind. Wir entnehmen daher der Denkschrift nur einige kurze Angaben über Bahnbauten in unserer Provinz. In Betreff des neuen **Hohethor-Bahnhofes** in Danzig beschränkt sich die Denkschrift auf nachstehende Notiz: „Die Ausführung des Baues, insbesondere der Grunderwerb, wird vorbereitet. Die bewilligten Baumittel betragen 5 000 000 Mk." — Ueber die Anlage des **Doppelgeleises** auf der Strecke **Danzig-Zoppot** wird mitgetheilt: Die Arbeiten sind im wesentlichen bis auf die Ausführung baulicher Veränderungen auf den Bahnhöfen Zoppot, Oliva und Danzig (Hohethor) beendet. Die bewilligten Baumittel betragen 556 000 Mk., verausgabt wurden bis Anfang Oktober v. J. 438 309 Mk. Im Bestande verblieben 117 691 Mk., welche zur Deckung der noch entstehenden Ausgaben ausreichen werden. — Ueber den Bau **neuer Bahnlinien** dürften folgende Angaben interessiren:

Mit dem Erwerbe des für die Theilstrecke Marienburg-Osterode der Bahn **Marienburg-Hohenstein** erforderlichen Grund und Bodens ist Anfangs des Jahres 1891 begonnen worden. Derselbe konnte zum größten Theile freihändig bewirkt werden, während im übrigen das Enteignungsverfahren eingeleitet ist. Mit dem Grunderwerb für die Strecken Osterode-Hohenstein und Miswalde-Maldeuten wird in der nächsten Zeit vorgegangen werden. Auf der Theilstrecke Marienburg-Osterode mit Abzweigung nach Maldeuten, deren Entwurf mit Ausnahme der Bahnhöfe Marienburg und Maldeuten festgestellt ist, wurde mit der Bauausführung begonnen. Der Bahnkörper, die Durchlässe, kleineren Brücken, Wegeübergänge, Wegeunter- und Ueberführungen sind theils vollendet, theils in der Ausführung bezw. Vorbereitung begriffen. Von den größeren Brücken sind diejenigen über den Oberländischen Kanal und Drewenzsee bis auf die Aufbringung der eisernen Ueberbauten fertiggestellt. Der Entwurf für die Theilstrecke Osterode-Hohenstein über Geyerswalde ist landespolizeilich geprüft und unterliegt der Feststellung. Die bewilligten Baumittel betragen 15027000 Mk. Verausgabt wurden bisher 1 931 567 Mk. Für die ebenfalls in der Ausfühuung begriffene Zweigstrecke **Elbing-Miswalde** betragen die Baumittel 3 088 000 Mk., verausgabt wurden bisher 98 524 Mk.

Für den Bau der Bahnlinie **Fordon-Schönsee** ist der die Strecke von Fordon bis Kulmsee betreffende Entwurf landespolizeilich geprüft; auf der Strecke Kulmsee-Schönsee sind die ausführlichen Vorarbeiten nahezu beendet. Der Bauentwurf für die im Zuge der Bahn bei Fordon zu erbauende **Weichselbrücke** ist festgestellt. Die für diese Brücke erforderlichen Grundflächen sind theils freihändig erworben, theils hat das Enteignungsverfahren eingeleitet werden müssen, doch haben auch hier die Besitzer die Bauerlaubniß ertheilt, so daß die Bauausführung ungehindert ihren Fortgang nehmen kann. Ein Theil der Pfeiler ist nahezu vollendet. Die bewilligten Baumittel betragen 12 347 000 Mk., verausgabt wurden bisher 398 355 Mk.

* **[Haftpflicht der Hausbesitzer.]** Daß Hausbesitzer für den Schaden verantwortlich sind, welcher durch mangelhafte bauliche oder sonstige Einrichtungen — z. B. mangelhaften Abschluß der Kellertreppen, Fehlen von Geländern, mangelhafte Treppen- und Flurbeleuchtung — verursacht ist, ist in mehrfachen höchstgerichtlichen Entscheidungen festgestellt. Neuerdings hat das Reichsgericht in einem Urtheil vom 16. November 1891 den Grundsatz ausgesprochen, daß ein Hauseigenthümer, der sein Grundstück nicht selbst verwaltet, zwar der Regel nach nur für einen Mangel an Sorgfalt in der Auswahl des Verwalters haftet. Dagegen trägt er die volle persönliche Verantwortlichkeit, wenn er von der mangelhaften Einrichtung Kenntniß hatte und sie gleichwohl nicht abstellen ließ.

* **[Landwirthschaftliche Unfallversicherung.]** Nach § 39 des landwirthschaftlichen Unfall-Versicherungs-Gesetzes soll alle fünf Jahre gleichzeitig mit der Revision der Gefahrentarife auch eine Revision der Veranlagung und Abschätzung der Betriebe stattfinden. Das Material für diese Revision erhalten die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften, wie in einem Bescheide des Reichs-Versicherungs-Amtes vom 27. November 1891 ausgeführt wird, theils von ihren Mitgliedern, theils von den Gemeindebehörden. Letztere sind nämlich zur Anzeige von der Neueröffnung eines Betriebes, die Betriebsunternehmer aber zur Anzeige von jedem Wechsel in der Person des Unternehmers oder in sonst erheblichen Verhältnissen verpflichtet, und die Erfüllung dieser Verpflichtungen kann durch Ordnungsstrafen erzwungen werden.

* **[Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.]** Das Schiedsgericht der Bau-Unfallgenossenschaft ist für den Communalverband des Kreises **Kulm** wie folgt neu construirt worden: Vorsitzender: Regierungs-Assessor Landmann in Marienwerder; stellvertretender Vorsitzender: Regierungsrath Peters in Marienwerder; Beisitzer: 1) Fischbach, Stadtkämmerer in Kulm, 2) Ruperti, Rittergutsbesitzer in Grubno (Stellvertreter Rentier Eitner und Bäckermeister Pardon in Kulm), 3) Dahlmann, Chausseearbeiter in Unislaw, 4) Dittmann, Chausseearbeiter in Wilhelmsbruch.

* **[Kammermusik-Abend.]** Die Herren Kruse und Dechert, welche im Verein mit Hrn. Georg Schumann den heutigen Kammermusik-Abend im Apollosaal geben, sind in Berlin als hervorragende Kammermusiker sehr geschätzt. Ihre Mitwirkung wird dort oft für Trios, Streichquartette und Quintette in Anspruch genommen. Dem Geigenspiel des Herrn Joh. Kruse wird namentlich ein schöner, warm belebter Ton, seiner Geige wie dem Cello des Herrn Dechert eine prächtige Klangfülle nachgerühmt. Irren wir nicht, so werden sich die beiden Künstler heute zum ersten Mal in Danzig hören lassen.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 17. bis 23. Januar 1892.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 40 männliche, 28 weibliche, zusammen 68 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 3 weibliche, zusammen 6 Kinder. Gestorben 31 männliche, 38 weibliche, zusammen 69 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 14 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 14, alle übrigen Krankheiten 43. Selbstmord 1.

* **Dirschau**, 27. Januar. Eine gestern hier abgehaltene Versammlung von Ladeninhabern beschloß in Betreff der **Sonntagsruhe**, mit Ausnahme der vier Wochen vor Weihnachten die Geschäfte an Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr Nachmittags ab zu schließen. In den letzten Wochen vor Weihnachten soll auch von 3—8 Uhr Nachmittags Ladengeschäft stattfinden.

s. **Flatow**, 26. Januar. Schon im Sommer hat die Polizei die **Beseitigung der Ofenklappe** streng anbefohlen. Dieser Anordnung sind die Hausbesitzer, insbesondere der von der ärmeren Bevölkerung bewohnten Häuser vielfach nicht nachgekommen. Die Folge davon ist die, daß der Arbeiter Kuß heute Mittags an **Kohlendunst erstickt** ist und seine Frau noch in Lebensgefahr schwebt. Dieselbe hatte heute früh den Ofen mit Kohlen stark geheizt und sich wieder ins Bett begeben. Unerklärlicher Weise hatte sich die Klappe etwas geschlossen, so daß der Ofen nicht genügend Zug hatte. Mittags hörten die Bewohner der benachbarten Wohnung furchtbares Stöhnen. Die Stubenthüre wurde gewaltsam aufgemacht und in dem ganz von Kohlendunst gefüllten Raume fand man das alte Ehepaar in Krämpfen liegen.

Auf der Strecke zwischen Schneidemühl und hier wurde gestern Abend der Bahnwärter Kämp vom **Eisenbahnzuge überfahren** und vollständig zermalmt. Sein Leichnam wurde in einzelnen Theilen auf dem Schienengeleise gefunden.

Medizinische Literatur.

⊙ Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist vor kurzem ein Buch erschienen, das schon durch seinen Titel **„Wie bewahren wir uns und unsere Kinder vor Nervenleiden?"** einen großen Leserkreis sich erwerben muß. Der Autor, Professor Dr. Adolph Seeligmüller beweist hier aufs neue eine tiefe Kenntniß der menschlichen Natur und ihrer Schwächen. Ohne den Laien durch wissenschaftliche, langathmige Erörterungen abzuschrecken, geht er, so weit der Raum es ihm erlaubt, auf die Ursachen der jetzt so verbreiteten Nervenleiden ein und sucht und findet dieselben zum großen Theile, neben der auf allen Gebieten des modernen Lebens maßlos gesteigerten Schwierigkeit der Erwerbsverhältnisse, in der modernen Erziehung, der Neigung zum luxuriösen Leben und dem Streberthum. Aber auch der Alkoholgenuß und das Tabakrauchen nimmt eine bemerkenswerthe Stelle in den Abhandlungen ein und wird als den Nerven schädlich geschildert. Auf diese Weise findet jeder, der mit seinen Nerven auf gespanntem Fuße lebt, etwas heraus, was auf seinen Zustand Bezug hat, und ebenso wird jeder, der den Wunsch nach Besserung hegt, Rath darin finden. Besonders aber allen Eltern, die ihre Kinder zu tüchtigen, gesunden Menschen erziehen wollen, sei die Lecture des Buches dringend ans Herz gelegt, und wir zweifeln nicht, daß es mit der Zeit eine seinem Inhalte zukommende Verbreitung finden wird.

⊙ In dem Verlage von Friedrich Ernst Fehsenfeld ist ein Buch erschienen, das den Titel **„Schaden und Nutzen des Tabakgenusses"**, eine hygienische Studie von Dr. med. Otto Gotthilf, führt und allen, die dem süßen Laster des Tabakrauchens fröhnen, warm empfohlen werden kann. Der Verfasser zeigt darin, wodurch der Tabak schädlich wirken kann, zerlegt seine Bestandtheile und beschreibt seine Wirkungen auf die vornehmsten Organe. Er widerlegt darin auch die allgemeine Ansicht, daß nur das Uebermaß im Rauchen schaden könne und erklärt, wie für manchen Menschen eine Cigarre schädlicher ist, als viele für andere. Es kann nicht fehlen, daß jeder, der das Buch liest, Wahrheiten in demselben entdeckt, die er sich selbst nicht hat eingestehen wollen, und daß ihm vor allen Dingen klar wird, daß so manche Beschwerden, die er andern Ursachen zugeschrieben hat, allein auf das Conto des Rauchens kommen. Zum Schluß schildert dann der Verfasser noch die Vorzüge des Rauchens und seine angenehmen Wirkungen und giebt eine kleine Anleitung, wie es mit Maaß und ohne Schaden für die Gesundheit betrieben werden kann, wenn man schon es nicht vorzieht, den Genuß des gefährlichen Krautes ganz einzustellen.

⊙ **„Die sexuelle Hygiene und ihre ethischen Consequenzen"**, von Prof. Dr. Seved Ribbing. Verlag von Peter Hobbing in Leipzig. Ein Titel, der die Neugierde Vieler herausfordern wird. Wer aber glaubt, eine frivole Abhandlung und Sinnenreiz zu finden, irrt sich doch gewaltig. Mit Ernst und Tiefe ist dieser Gegenstand, über den schon so viel geschrieben ist, erfaßt, und die Aufklärungen, die darin gegeben werden, können ihre wohlthuende Wirkung nicht verfehlen. Möchte jeder junge Mann, der von Zweifel und Unsicherheit geplagt ist, in diesem Buche Rath finden, und wären nur Viele in der Lage, sich einem so erfahrenen und gewissenhaften Arzte, wie Prof. Ribbing es ist, anzuvertrauen! Nicht nur bei Aerzten, sondern auch bei Laien wäre dem Buche eine große Verbreitung zu wünschen, um Vielen zu helfen, Viele zu schützen. Außerdem wird jeder denkende Leser interessante Daten und Erörterungen in großer Fülle in dem dankenswerthen Werkchen finden.

⊙ **Das Koch'sche Institut für Infectionskrankheiten in Berlin**, von T. Böttger, königl. Bauinspector. Verlag von Wilh. Ernst u. Sohn, Berlin. Das gegenwärtig so überaus große Interesse an den Infectionskrankheiten macht die vorliegende Broschüre zu einer höchst dankenswerthen literarischen Erscheinung. An der Hand von sehr sorgfältig ausgeführten Plänen und Zeichnungen wird der neue Bau in allen seinen Theilen eingehend beschrieben und eine klare Anschauung desselben auch bei Laien ermöglicht. Der erste Theil schildert die Krankenabtheilung, der zweite die wissenschaftliche. Die ganze Arbeit umfaßt nur 20 Seiten. Der Preis ist ein sehr mäßiger.

⊙ **Ex malis minima! Reflexionen zur Prostitutionsfrage von einem Universitätslehrer.** Berlin W. 1891. Philos.-histor. Verlag. Steinmetzstraße 21. Der Herr Verfasser plädirt — und zweifellos nach unserer Meinung vom medizinischen, moralischen, ästhetischen und socialpolitischen Standpunkte aus mit vollster Berechtigung — für die energische Verfolgung der Straßenprostitution, die sich allerorten breit macht und das anständige Bürgerthum in der mannigfachsten Weise bedroht und physisch und moralisch schädigt, dagegen für Concessionirung öffentlicher, streng zu überwachender Häuser. Eine derartige Centralisation würde auch auf diesem Gebiete kraftsparend wirken und sozusagen die moralischen Unkosten vermindern. Der Verfasser begründet diese Ansicht in geistvoller, streng logischer Weise. Hinsichtlich der Details dieser Begründungen müssen wir auf das Original verweisen.

Die Schönheit des Weibes. Ihre Pflege, Beförderung und Erhaltung, von Hortense de Goupy. Berlin SW. Verlag von Friedrich Stahn. Nach Schilderung der allgemeinen Hygiene geht die Verfasserin direct auf die Pflege der Haut über, insoweit dieselbe gesund ist und schildert die Mittel zur hygienischen Hautpflege, so die Honigmandelpaste, Rosenmilch, Quekenmilch, Mandelmilch, Jasmin-Emulsine, die Cold-Creams 2c. Im nächsten Kapitel schildert sie die Hautkrankheiten und deren Behandlung, so die Flechten, Schuppen, Muttermale 2c. Es folgt die Pflege der Zähne und Haare. Ein Kapitel ist der Schönheit der Formen, eins den Wohlgerüchen gewidmet. Details aus der ästhetisch-hygienischen Zauberküche können wir hier nicht mittheilen. Betonen möchten wir nur, daß das Buch im großen und ganzen gesunden hygienischen Anschauungen entspringt. Verfasserin betont mit Recht, daß das universalste aller Schönheitsmittel doch immer eine richtige Diätetik, die peinlichste Sorgfalt in Bezug auf Regelmäßigkeit aller Functionen bleibt.

Was die Angabe betrifft, daß Warzen am besten durch Sympathie zu heilen seien, so können wir, selbst auf die Gefahr hin, ungalant zu erscheinen, die Bemerkung nicht unterdrücken, daß diese Anschauung eine überaus kindlich laienhafte ist. Hat die geehrte schöne Verfasserin noch gar nichts von der Elektrolyse gehört, welche, kunstgerecht angewendet, ohne störende oder entstellende Narbenbildung in zauberhaft schneller und eleganter Weise alle Warzen zu beseitigen im Stande ist, wovon Referent sich in zahlreichen Fällen durch eigene Experimente überzeugt hat. O, arme Schöne, die du dein unschönes auf der Nasenspitze sitzendes Pickel durch Sympathie zu vertreiben hofftest — deine Enttäuschung wäre fürchterlich. Abgesehen von diesem Punkt wünschten wir wohl, daß alle Damen sich die Anschauungen des Buches zu eigen machten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Januar. **[Prozeß wegen Stellenkauf.]** Eine Angelegenheit, welche in juristischen Kreisen großes Aufsehen erregt hatte, sollte gestern vor der II. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. verhandelt werden: es handelt sich um den Stellenkauf, welchen der Gerichtsassessor a. D. Gerschelt zu eigenem Nutzen nicht verschmäht haben soll. Derselbe soll dem Schriftsteller Dr. Theod. Fischer schriftlich eine größere Summe versprochen haben, wenn es demselben gelänge, ihm eine Anstellung im Auswärtigen Amt zu verschaffen. Ueber die Zahlungsverpflichtung des Assessors G. kam es später zu Streitigkeiten zwischen beiden Parteien und schließlich zu einem Civilprozeß, bei welcher Gelegenheit dann der ganze Sachverhalt aufgedeckt wurde. Die Folge war, daß Herr Assessor G. seinen Abschied nahm, gegen den Schriftsteller Dr. Theodor Fischer aber die Anklage wegen versuchter Erpressung erhoben wurde. Außerdem war noch eine Nachtragsklage wegen Beleidigung eines in Hamburg jetzt wohnenden Beamten, welche mit dieser Sache in Verbindung steht, erhoben worden. Aus diesem Anlaß waren vor 14 Tagen die Akten nach Hamburg geschickt worden und sind noch nicht hierher zurückgekommen. Der Gerichtshof mußte deshalb den Termin vertagen.

* **[Siegwart Friedmann]** bewerkstelligt seine Uebersiedelung von Berlin nach Blasewitz bei Dresden, wo er sich, wie der „Börs.-Cour." mittheilt, eine reizende Villa erbauen ließ. Wie sich der treffliche Künstler vom „Deutschen Theater" — nun leider auch als Schauspieler — zurückzog, so gedenkt er für einige Zeit der Bühnenthätigkeit überhaupt fern zu bleiben, um nach manchem schweren Schlage, der ihn in seiner Familie getroffen, jetzt ganz der Erholung zu leben.

* **[Der Zeitpunkt der ägyptischen Finsterniß,]** von welcher in der Bibel die Rede ist, ist jetzt einer kritisch astronomischen Untersuchung unterzogen worden. In der Vermuthung, daß in der Ueberlieferung einer am 1. Nizan des Auszugsjahres der Juden aus Aegypten (1312 v. Chr.) daselbst stattgehabten Finsterniß die Erinnerung an eine Sonnenfinsterniß erhalten ist, wurden aus allen centralen Sonnenfinsternissen des 13. und 14. Jahrhunderts v. Chr. die Frühjahrsfinsternisse herausgesucht. Die Berechnung ergab, daß von diesen nur eine einzige für Aegypten von Bedeutung sein konnte. Es ist dies die ringförmige Sonnenfinsterniß des Jahres 1335 v. Chr. vom 13. März. Da diese aber zugleich alle durch die Ueberlieferung erhaltenen Merkmale (Monat und Wochentag) der in der Bibel erwähnten ägyptischen Finsterniß besitzt, so ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß die in der Bibel erwähnte Verfinsterung mit der Sonnenfinsterniß 1335 am 13. März identisch sei. Dann fällt der Auszugstag der Juden aus Aegypten auf den 27. März des Jahres 1335 v. Chr.

Coburg, 25. Jan. Ein tapferer Ehemann richtete an die Redaction des hiesigen „Tageblatts" folgende poetische Fragen:

„Meine Frau hat mich geschlagen,
Hochverehrter Redacteur;
Kann ich sie darauf verklagen?
Sagen Sie, ich bitte sehr! —
Ziemt's dem weiblichen Geschlechte,
Mich zu hauen ungenirt?
Was sind alle Menschenrechte,
Wenn man so behandelt wird?" —

Die Redaction antwortete darauf:

„Liebes Männchen, laß das Kohlen,
Sicher hat die Frau auch Grund,
Dich mal gründlich zu versohlen,
Und die Schellen sind gesund."

Paris, 25. Januar. Ueber einen **Gattenmord** ähnlich dem jüngst gemeldeten ist Folgendes zu berichten: Ein gewisser Antômes, der als Angestellter in einem Confectionsgeschäft ein gutes Auskommen hatte, heirathete ein Fräulein Langenais, deren Mutter über ein ansehnliches Vermögen verfügte. Auch hier war die Ehe anfangs eine glückliche, bis Antômes einen liederlichen Lebenswandel anfing, seine Frau vernachlässigte und auch finanziell herunterkam. Die junge Frau hatte heftige Auftritte zu erdulden, so daß sie es vorzog, bei ihrer Mutter Wohnung zu nehmen, die in La Varenne ein Haus besitzt. Antômes schrieb nun wiederholt an seine Gattin und bat sie, zu ihm zurückzukehren. Er erhielt aber keine Antwort. Gestern Mittag erschien er in der La Varenne, wo ihn seine Frau in Gegenwart ihrer Mutter empfing. Die Frau machte ihm Vorwürfe, er erwiderte, daß er nur sein Kind umarmen wollte. Nachdem er das Kind gesehen, fragte ihn Frau Antômes: „Was willst du noch?" „Euch alle tödten!". Bei diesen Worten zog der Mann einen Revolver hervor und jagte seiner Frau eine Kugel in die Stirn, die hinter dem rechten Ohr wieder herauskam. Trotz ihrer schweren Verwundung hatte die Unglückliche noch die Kraft, zu entfliehen. Während dieser Zeit packte der Mörder seine Schwiegermutter, drückte sie in eine Ecke und schoß dreimal auf ihre Brust. Dann stürzte er hinter seiner Frau her, erreichte sie und feuerte noch zwei Mal auf sie. Die Frau stürzte zusammen und der Mordgeselle gab ihr noch einige brutale Stöße, um darauf die Flucht zu ergreifen. Er wurde jedoch alsbald ergriffen und erklärte vor der Polizeibehörde von nichts zu wissen. Der Zustand der Frau Antômes ist hoffnungslos. Auch ihre Mutter liegt schwer darnieder.

Schiffs-Nachrichten.

Riga, 26. Januar. Die **Schiffahrt** ist Eises wegen **eingestellt.** Auch die Passage bei Domesnaes ist gesperrt. Das Feuer des Leuchtthurmes ist gelöscht.

Reval, 26. Januar. Der Hafen von Baltischport ist eisfrei.

Standesamt vom 27. Januar.

Geburten: Major und Divisions-Adjutant Friedrich Stephan, S. — Schlossergeselle Paul Junski, S. — Schlosserges. Ludwig Homann, T. — Maschinenbauer Elimar Oskar Groß, S. — Arb. Johann Kobiella, S. — Stauermeister Albert Schneider, S. — Schuhmachergeselle Eduard Treuchel, S. — Fleischermeister Rudolf Redmer, T. — Arb. Albert Richard Grentz, S. — Arb. Karl Gutzmer, S. — Arb. Johann Scherschinski, T. — Arb. Paul Valentin Worszewski, T. — Klempnerges. Max Hannmann, S. — Arb. Friedrich Gloda, T. — Schuhmacherges. George Lottermoser, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Fleischermeister Clemens Ludwig Eduard Busse und Emma Marie Mankowski. — Commis Karl Adolf August Orlowsky und Anna Wilhelmine Kroh. — Restaurateur Georg Karl Czizek und Minna Elsabe Maria Bohse.

Heirathen: Schlosserges. Oskar Max Hugo Lehnau und Johanna Wilhelmine Huse. — Militär-Anwärter Otto Porsch und Rosalie Schulz.

Todesfälle: Frau Ida Rosalie Kleefeld, geb. Böhme, 42 J. — Arbeiter Karl Friedrich Schlicht, 59 J. — S. d. Zimmerges. Wilhelm Langfeld, 4 J. — S. d. Schlosserges. Paul Junski, 2 Tage. — T. d. verstorbenen Schuhmacherges. Johann Stangenberg, 3 M. — Fräulein Friederike Ernestine Louise Kohts, 86 J. — Arbeiter Johann Franz Marowski, 29 J. — S. d. Commis Oskar Fieck, 8 J. — S. d. Arb. Robert Wohlfahrt, 2 J. — Unehel.: 1 S.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 27. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $266\frac{3}{8}$, Franzosen $259\frac{1}{2}$, Lombarden $80\frac{3}{4}$, Ungar. 4% Goldrente 93,20, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 27. Januar. Februarcourse. Oesterr. Creditactien $310{,}37\frac{1}{2}$, Franzosen 296,10, Lombarden 91,50, Galizier 211,50, ung. 4% Goldrente 108,15. Tendenz: schwankend.

Paris, 27. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,30, 3% Rente 95,30, 4% ungarische Goldrente 92,62, Franzosen 642,50, Lombarden 217,50, Türken 18,65, Aegypter 478,12. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per Januar 40,50, per Februar 40,75, per März-Juni 41,50, per Mai-August 42,50. Tendenz: träge.

London, 27. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{11}{16}$, 4% preuß. Consols 105,00, 4% Russen von 1889 $93\frac{3}{4}$, Türken $18\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldrente $91\frac{3}{4}$, Aegypter $95\frac{1}{8}$. Platzdiscont $1\frac{3}{4}$ %. — Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 $16\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $14\frac{1}{2}$. — Tendenz: träge.

Petersburg, 27. Januar. Wechsel auf London 3 M. 102,10, 2. Orientanl. $102\frac{3}{4}$, 3. Orientanl. $103\frac{1}{4}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. Jan. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 14,25/30 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburger Börse geschlossen.

Danziger Mehlnotirungen vom 27. Januar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 21,50 M — Extra superfine Nr. 000 18,50 M — Superfine Nr. 00 16,50 M — Fine Nr. 1 15,50 M — Fine Nr. 2 13,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 8,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 18,80 M — Superfine Nr. 0 17,80 M — Mischung Nr. 0 und 1 16,80 M — Fine Nr. 1 15,20 M — Fine Nr. 2 13,60 M — Schrotmehl 13,20 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 8,00 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 6,30 M — Roggenkleie 6,80 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 23,00 M — Feine mittel 19,50 M — Mittel 17,00 M — Ordinäre 15,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 19,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 18,00 M, Nr. 2 16,50 M, Nr. 3 15,00 M — Hafergrütze 18,00 M.

Fremde.

Hotel du Nord. Reichmann a. Wien, königl. österr. Kammersänger. Heilein a. Berlin, Aresel a. Berlin, Horst a. Hanau, Meinhard a. Berlin, Lichterfeld a. Berlin, Philippsthal a. Crefeld, Böttcher a. Hannover, Königsberger a. Breslau, Kuntzen a. Hamburg, Baude a. Dresden, Kaliski a. Berlin, Gräfe a. Magdeburg, Katz a. Berlin, Schäler a. Köln, Crohn a. Berlin, Lesser a. Berlin, Benndorf a. Waldheim, Bouvie und Voigilio a. Paris, Rabe a. Hamburg, Schmitgen aus Berncastel, Schultz aus Königsberg, Adler a. Berlin, Goldstein a. Berlin, Cohn a. Berlin, Wunsch a. Bertelsdorf, Ehrlich a. Leipzig, Glücksmann a. Berlin, Löwenthal a. Berlin, Landsberger a. Berlin, Probst a. Mainz, Delling a. Hamburg, Voigt a. Berlin, Naier a. Chemnitz, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Naundorf a. Mogilno, Friese aus Schwenten, Sielmann a. Konitz, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Oberfeld nebst Frl. Tochter aus Lappin. Nagel a. Stolp, Ingenieur. Neubauer nebst Gemahlin a. Carthaus, Rentier. Rambeau a. Berlin, Behrmann a. Königsberg, Brilles a. Posen, Becherer a. Leipzig, Herstmann a. Hannover, Kronenberg aus Saalfeld, Mendorf a. Greitz, Schröder aus Königsberg, Hurwitz a. Crefeld, Weiß a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Kliemchen a. Posen, Ober-Inspector. Leciejewicz a. Königsberg, Davidsohn aus Berlin, Brüche a. Berlin, Winkler a. Berlin, Fuhlrott a. Rheydt, Lucas a. Berlin, Gebert a. Leipzig, Seith a. Traben, Beyer a. Bremen, Teller a. Leipzig, Michalowitz a. Berlin, Möllendorf a. Stettin, Merz a. Selb, Siebold a. Suhl, Manikowski a. Czersk, John a. Braunschweig. Hirschberg, Gehrke, Rogall, Sauerwald, Kubatzki, Hartmann, Löwenthal, Jentsch und Meyer a. Berlin, Lawrence a. Stettin, Quast a. Braunschweig, Hirschmann a. Dresden, Otto a. Patschkau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Frauen sind die besten Richter. Danzig. Ich theile Ihnen mit, daß ich die Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen schon seit Jahren benutze und über den Erfolg sehr zufrieden bin. Viel litt ich an Unterleibsbeschwerden, verbunden mit zeitweisen Brustschmerzen. Seit etwa einem Jahre nehme ich vor Schlafengehen nur 1, mitunter auch 2 Pillen und kann jetzt mit meinem Befinden ganz zufrieden sein. Die Schmerzen sind jetzt fort und die Verdauung ist gut. Elisabeth Schmidt. (Unterschrift amtlich beglaubigt.) — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rothem Grunde.

Rudolf Mosses Zeitungskatalog pro 1892. Der in zartem Blaugrau gehaltene Leinwandband zeigt reichen figürlichen und ornamentalen Schmuck in Silber- und Reliefpressung. Diesem schmucken Außenkleide entspricht ein nicht minder gut ausgestatteter Text. Das Vorwort des Katalogs bringt zunächst für Jedermann interessante Mittheilungen über das Annoncenwesen und nähere Details über die Organisation dieses weltbekannten Instituts, das gegenwärtig in seiner Annoncenabtheilung mit einem Personal von 247 Beamten arbeitet. Der tägliche Notiz-Kalender hat durch Monatsvignetten, durch einen Geschichts-Kalender und tägliche Sinnsprüche ebenfalls gegen früher eine Bereicherung erfahren. Hieran schließt sich der sorgfältig bearbeitete, durch eine neue Rubrik für Reclamepreise der einzelnen Blätter vervollständigte eigentliche Zeitungskatalog. Mit allegorischen Vignetten geschmückt, durch statistische Notizen 2c. ist auch diese Hauptabtheilung des Katalogs, der noch ein reichhaltiger Inseratenanhang folgt, erweitert worden. Den Schluß des Ganzen bildet eine trefflich ausgeführte colorirte Special-Karte Mitteleuropas. Neben der gründlichen Behandlung des Stoffes verdient auch die typographische Ausstattung des Katalogs alle Anerkennung, gleichzeitig ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der Buchdruckerei von Rudolf Mosse.

Stellengesuche u. -Angebote!

Einem mehrfach geäußerten Wunsche entgegenkommend, wird fortan in dem Annoncentheile der „Danziger Zeitung" eine besondere

Rubrik zur Stellenvermittelung

für Inspektoren, ländliche Wirthschaftsbeamte aller Art, für Handlungsgehilfen und Lehrlinge, gewerbliche und Fabrikbeamte und Gehilfen, Haus- und Geschäftsdiener 2c. eingerichtet.

Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote dieser Art werden in dieser Rubrik zu einem **wesentlich ermäßigten Preise annoncirt** werden, worauf wir die Interessenten besonders aufmerksam machen.

Expedition der „Danziger Zeitung"

Danziger Privat-Actien-Bank.

Nachdem das Recht der Danziger Privat-Actien-Bank zur Ausgabe von Banknoten am 1. Januar 1891 erloschen ist, werden gemäß Anordnung des Bundesraths vom 25. Dezember 1890 die umlaufenden

Einhundert Mark Noten

der

Danziger Privat-Actien-Bank

hiermit zur Einziehung aufgerufen.

Die aufgerufenen Noten können bis zum 30. Juni 1891 bei der Kasse unserer Bank und bei der Deutschen Bank in Berlin gegen Baargeld umgetauscht werden.

Nach dem 30. Juni 1891 hören die mit der Firma der Danziger Privat-Actien-Bank umlaufenden Noten auf, Zahlungsmittel zu sein, dieselben behalten jedoch die Kraft einfacher Schuldscheine und werden als solche bei der Kasse unserer Bank bis zum Ablauf des Jahres 1892 eingelöst.

Die bis zum Ablauf der letztbezeichneten Frist nicht zur Einlösung gelangten Banknoten sind auch als einfache Schuldscheine präcludirt.

Danzig, den 24. Januar 1891.

Die Direction
der
Danziger Privat-Actien-Bank.
A. Langerfeldt. J. J. Berger. Max Steffens.

Cantharidin-Seife V.

nach Dr. Tips (hergestellt unter Controle des Herrn Dr. Spindler) **ist nur in den Apotheken zu haben** (pro Stück 1 M).

Was den Haaren heilsam ist, darüber hat man in Wahrheit bis heute noch nicht viel gewußt; was ihnen aber schadet, das haben alle diejenigen erfahren, die sich durch die zahllosen Quacksalbereien haben irreführen lassen.

Nur durch die größte Reinlichkeit, erprobte Antisepten und Adstringentien (Cantharidin V.) kann ein schöner Haarwuchs gesund erhalten und zur größten Ueppigkeit entfaltet werden! Hervorragende Aerzte und Chemiker haben sich seit den letzten Jahren mit den eingehendsten Untersuchungen befaßt und gehen alle Urtheile dahin: **Daß die Cantharidin-Seife V. das Einzige in der Pharmakopöe bekannte Adstringens ist, dessen günstige Wirkung auf den Haarwuchs sich in kürzester Zeit als Thatsache erweist.**

Die Cantharidin-Seife V. **ist eine chemisch reine centrifugirte neutrale Toilettenseife, speziell zum Waschen der Kopfhaut bestimmt, welche bei vollständig gefahrloser (äußerlicher) Anwendung bei Erwachsenen, wie auch bei Kindern, stets ihre überraschend wohlthätige Einwirkung auf den Haarwuchs zeigt;** sie wird in Folge ihrer unvergleichlichen Eigenschaften von den Aerzten immer mehr empfohlen und verordnet.

Probestücke mit Gebrauchsanweisung versenden überall hin franco (gegen M 1,20 Briefmarken). — Broschüre gratis.

C. Mondt-Berg, Pforzheim,
Fabrik medicinischer Seifen. (7067
In Danzig bei **Hermann Lietzau,** Apotheke zur Altstadt.

Zur Warnung und gefl. Beachtung!

Es **erdreistet** sich eine von mir **entlassene Waschfrau** theils auf meiner Namen, theils durch andere Vorspiegelungen Wäsche zu erzwingen. Bitte nur meinen Hausdienern Wäsche zu übergeben, die mit dem Austragekasten kommen, da ich sonst keine Garantie für Rückerstattung pp. übernehmen kann. (7093

Goldsteins
Wasch- und Plätt-Anstalt,
Langgarten 91.

Frisch geschossene Hasen werden a 3,25 M ins Haus geliefert. Bestellungen per Postkarte erbeten. (7117
Kleinhof per Praust.

Frische Maränen, soeben erh., billig Vorst. Gr. 23, **J. Hevelke** geb. **Krefft.** (7061

1—2000 Ctr. blaue Lupinen
sind verkäuflich in
Nestempohl per Löblau.

Gelegenheitsgedichte
ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, Baumgartsche Gasse 34 III.

Aufruf.

Das hiesige St. Marien-Krankenhaus, in welchem durch die Liebesthätigkeit der barmherzigen Schwestern stets zahlreiche Kranke aller Confessionen Hilfe und Pflege finden, wendet sich in Folge seiner so sehr in Anspruch genommenen und dadurch erschöpften Mittel vertrauensvoll an edle Menschenfreunde um eine freundliche Beihilfe. Daher veranstalten die Unterzeichneten in den Räumen des Franziskanerklosters am **28. und 29. Februar** einen

Bazar für das St. Marien-Krankenhaus

und bitten herzlich um Unterstützung des Unternehmens.

Eine jede Gabe nehmen dankbar an:

Frau Provinzialschulrath **A. Völcker,** Jopengasse 67.

Alberti, Winterplatz 10a I, **J. Alter,** Winterplatz 38, **S. Amort,** Langgasse 4, **H. v. Auer,** Weidengasse 49, **Baumbach,** Lastadie 35b, **B. Bestmann,** Lastadie 3, **Birck,** Faulgraben 10 II, **Bergmann,** Langefuhr, **L. Bönig,** Frauengasse 3, **A. Bonowski,** Mattenbuden 15, **J. Brettschneider,** Breitgasse 81 III, **A. Buhlers,** Vorst. Graben 44a, **M. Danziger,** Kl. Bäckergasse 4, **B. Deckmann,** Vorst. Graben 49, **F. Dietzel,** Fleischergasse 44, **J. Dobe,** Jopengasse 66, **A. Doergé,** Milchkannengasse 27, **M. Durège,** Jopengasse 3, **C. Engelbrecht,** Mottlauergasse 13, **S. Fethke,** Hundegasse 119, **v. Freyhold,** Schwarzes Meer 10 II, **A. Fuchs,** Brodbänkengasse 40, **T. Fuchs,** Holzgasse 26, **M. Gibsone,** Gerbergasse 5, **L. Goldmann,** Langenmarkt 7, **C. Götz,** Langenmarkt 14, Excellenz **v. Goßler,** Neugarten. **M. Haeckel,** Breitgasse 15, **C. Hagemann,** Langgarten 39, **M. Hewelcke,** Hundegasse 65, **A. Hewelcke,** Hundegasse 65, **Hildebrandt,** Alt-Schottland, **v. Hiller,** Sandgrube 23, **B. Jorck,** Milchkannengasse 34, **Jüncke,** Jopengasse 11, **A. Karpinska,** Neufahrwasser, **E. Kühne,** Schwarzes Meer 9, **A. Kuttenkeuler,** Holzmarkt 25, **F. Landmann,** Breitgasse 18 II, **H. Landmann,** Breitgasse 18 I, **Laubmeyer,** Weidengasse 2, **A. Lehmann,** Ziegengasse 6, **v. Levetzow,** Strandgasse 7, **M. Landmann,** Jopengasse 4, **Maurach,** Weidengasse 35, **R. Metz,** Weidengasse 32a, **R. Milenz,** Poggenpfuhl, 17, **T. Müller,** Gr. Mühlengasse 9, **M. Multhaupt,** Frauengasse 21, **L. Otto,** Hundegasse 123, **Petschow,** Steindamm 25a, **Perkuhn,** Neufahrwasser, **M. Piwko,** Langenmarkt 29, **M. Poschmann,** Brodbänkengasse 36, **C. Potrykus,** Gr. Wollwebergasse 4, **v. Pusch,** Schwarzes Meer 11, **H. Rathlew,** Lastadie 35d, **M. Reimann,** Hundegasse 25, Bar. **v. Reiswitz,** Krebsmarkt 7, **T. Richter,** Langgasse 68, **C. Ruttkowski,** Heil. Geistgasse 43, **C. Saager,** Fleischergasse 18, **M. Saltzmann,** Langenmarkt 38, **O. Saltzmann,** Jopengasse 50, **M. Scheele,** Hundegasse 63, **M. Schlesinger,** An der neuen Mottlau 6, Freifrau **v. Schimmelmann,** Sandgrube 42a, **A. Schmidt,** Langgasse 38, **M. Semrau,** Langefuhr 71, **H. Senger,** Weidengasse 20b, **H. Schröter,** Hundegasse 102, **C. Schulteß,** Weidengasse 20b, **M. Schulz,** Langenmarkt 23, **A. Speer,** 4. Damm 5, **E. Staecker,** Altst. Graben 93, **Stark,** Brodbänkengasse 29, **C. Stengert,** Nonnenhof 17, **F. Stremlow,** Pfefferstadt 36, **A. Tesmer,** Jopengasse 68, **J. Teßmer,** Poggenpfuhl 71, **C. Thaitz,** Hundegasse 43, **J. Thun,** Fleischergasse 55, **C. Toeplitz,** Brodbänkengasse 14, **A. Triepcke,** Sandgrube 6, **Vollmar,** Weidengasse 35, **E. Wandel,** Frauengasse 15, **A. Weinedel,** 1. Damm 13, **A. Wendtlandt,** Karpfenseigen 26, Bar. **v. Wrangel,** Langgarten 74. (6009

Verlagsbuchhandlung von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Handbuch
des
Grundbesitzes in Westpreußen.

Mit Angabe sämmtlicher **Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe, ihres Grundsteuer-Reinertrages, ihrer Besitzer, Pächter und Administratoren; der Industriezweige, Amtsgerichte, Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Stationen; Züchtungen von Viehrassen, Verwerthung des Viehstandes** u. s. w.

Nach authentischen Quellen bearbeitet durch
J. v. Ziolkowski, Direktor.
Preis 8 Mark.

Jahre sind seit der letzten Herausgabe des Ellerholz'schen Handbuchs — das den Anforderungen, welche man an ein ähnliches Werk zu stellen berechtigt ist, am besten entsprach — verflossen, und hat sich das Bedürfniß fühlen lassen, ein solches Handbuch in neuer Auflage erscheinen zu sehen.

Für alle Grundbesitzer, Fabrikanten, Kaufleute, Gewerbetreibende, überhaupt jeden Industriellen ist das Buch von höchster Wichtigkeit, da es die Adressen und die Besitzverhältnisse der größeren und einer bedeutenden Anzahl der mittleren Gutsbesitzer der Provinz Westpreußen auf Grund der neuesten Katasterberichtigungen enthält.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Hochachtungsvoll
A. W. Kafemann.

5259 grosse Seiten

umfassen die Werke Goethes, Schillers, Lessings, Hauffs, Heines, Kleists, Körners, Lenaus zusammen in der soeben erschienenen Gesammtausgabe dieser 8 Klassiker, welche unter dem Titel „Deutsche Klassiker-Bibliothek" auf den Büchermarkt gelangt ist. Diese Auswahl ist in mustergiltiger Weise von dem bekannten Literarhistoriker Geh. Hofrath Rudolf von Gottschall besorgt worden, und zeichnet sich durch hervorragend großen Druck, sehr schönes Papier, äußerst geschmackvolle, hochelegante Einbände, die mit reicher Goldpressung und -Ornamentirung versehen sind, aus. Die Portraits und Biographien der Dichter gehen den Werken derselben voran. Reiche Anhänge, welche ein Citatenregister und Register der Gedichtanfänge umfassen, machen diese Ausgabe, welche an Vorzügen und an Billigkeit des Preises ein Unikum ist, zur reichhaltigsten.

Der Gesammtpreis der „Deutschen Klassiker-Bibliothek", 24 Abtheilungen in 6 starke, große Bände gebunden, beträgt für das gebundene Exemplar nur 12 Mark. Nur der enorme Absatz ermöglicht diesen unerreicht billigen Preis. Ein elegantes Büchergestell, welches extra für die Klassiker-Bibliothek hergestellt ist, und sie zum schönsten Zimmerschmuck macht, wird für 3 M abgegeben. Der Bezug kann durch jede Buchhandlung erfolgen. Franco versendet die unterzeichnete Verlagsanstalt die „Deutsche Klassiker-Bibliothek" (also Goethe, Schiller, Lessing, Hauff, Heine, Kleist, Körner, Lenau zusammen) in tadellos neuen Exemplaren für M 12,50, mit Büchergestell für M 16,— gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme von 30 ₰ mehr. (5807

Prospekte gratis und franco.

Verlagsanstalt Urania, Berlin SW., Enckeplatz 1.



Piassava-Besen.

Unübertrefflich! Holz aus Einem Stück!
Billigste Bezugsquelle
für rohen und zugerichteten Piassava.
Mez & Cie., Hamburg.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers.

Rothe Kreuz Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich schon 8.—10. Februar cr.

3311 Geldgewinne, ohne Abzug zahlbar

Mk. 125 000; Mk. 50 000, Mk. 10 000, Mk. 5000 2c.

Original-Loose à 3 Mk., Porto und Liste 50 Pf.,
$\frac{1}{2}$ Antheile $1\frac{3}{4}$ Mark (auf je 10 Stück 1 Freiloos)
empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co.,

Berlin W., Leipzigerstraße 103 und Neustrelitz.

Telegramm-Adresse für Berlin: **Lotteriebräuer Berlin.** — **Reichsbank-Giro-Conto.** — Telegramm-Adresse für Neustrelitz: **Bräuer, Neustrelitz.** (6946
Postbestellungen erbitten behufs schnellster Erledigung nach Neustrelitz zu richten.

Vorläufige Anzeige.

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten des Vereins zur Förderung des Mädchenwohls

am Sonntag, den 21. Februar 1892, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr,

im Apollo-Saale des Hotel du Nord,

unter gütiger Mitwirkung von:
Frau **Clara Küster,** Sopran,
Fräulein **Helene Suhr,** Alt,
Herrn **Ferdinand Reutener,** Tenor,
Herrn **Helbing,** Klavier,
Herrn Dr. **Kresin,** Violine.

Billets a 1 M, Stehplätze a 50 ₰ sind zu haben in der Buchhandlung von Herrn **Scheinert** und der Musikalienhandlung von Herrn **Constantin Ziemssen,** Langenmarkt. (7121

Central-Hotel,

Breitgasse 113, Danzig, Breitgasse 113,
Hotel und Restaurant I. Ranges,
empfiehlt neben seinen comfortabel eingerichteten Fremdenzimmern einen neu eröffneten

Mittagstisch à la carte

von 75 Pf. und 1 Mark im Abonnement.
$\frac{3}{10}$ Liter Münchner Kindl 20 Pf.
$\frac{3}{10}$ Liter Lagerbier 10 Pf.
Diners, Soupers, sowie Hochzeits- und Festlichkeits-Menus
werden promptest, bestens und billigst angerichtet.

H. Hirschfeld,
Hotelier.
7118)

Künstliche Zähne, Sauge-Gebisse, bester Zahn-Ersatz, selbst wo kein Zahn im Munde vorhanden ist, fertige ich ohne den geringsten Schmerz zu verursachen. Desgleichen ziehe und plombire Zähne ohne den geringsten Schmerz zu verursachen. **Preise sehr billig. F. F. Schröder,** Danzig, Langgasse 48, neben dem Rathhause.

Beste schlesische und englische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie **trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks** offerirt zu billigsten Preisen

A. Encke,
Burgstraße Nr. 8/9 (5706

Achtung

Restaurateure!

Eine in der besten Gegend Berlins gelegene Restaurationsecke, Veranda für 200 Pers., schöner Saal für 100 Pers., Clubzimmer und großes Winterlokal, ist bei sehr billiger Miethe und langem Contrakt Umstands halber zu verkaufen. Sehr starker Mittagstisch, gutes Abendgeschäft, auch ist der Saal schon viel besetzt. Agenten verbeten. Offerten unter A. G. 100 **Berlin, Postamt Belle-Allianceplatz.** (7007

Ein kleines Grundstück

mit Garten, verzinslich, mit 1500 M Anzahlung in Langfuhr oder Oliva zu kaufen gesucht. Agenten verbeten. Offerten unter K. K. 100 postlagernd Bromberg.

Wegen Todesfalls ist eine

Garnitur in Seidenplüsch

preiswerth zu verkaufen (7044
Tobiasgasse Nr. 20 I.

Consulat

günstig zu verg. **A. Bretzke, Berlin W. 57.** (6775

9000 Thaler

sichere Hypothek mit Damno zu cediren.

Adressen unter Nr. 7115 in der Expedition dieser Zeitung erb.

12—16 000 Mark

hinter 66 000 M Sparkasse, werden auf eine ländliche Besitzung zu $4\frac{1}{2}$ % zu cediren gesucht.

Gefl. Offerten unter 7043 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Geld find. jederm. z. Hypoth. u. jed. Zweck billig. Ford. Statut. umsonst. Adr. D. C. Berlin-Westend.

Stellenvermittelung.

Ich suche per sofort ein Fräulein, (mosaisch) welches mit der Küche Bescheid weiß und in der Wirthschaft erfahren, sowie mit Kindern umzugehen versteht.

Frieda Kallmann,
Berent Westpr.

Für ein **Dampfsägewerk und Holzhandlung** wird ein mit der doppelten Buchführung vollständig vertrauter junger **Mann** zum baldigen Antritt gesucht.

Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Abschrift der Zeugnisse unter 6943 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Stellensuchende jed. Berufs plac. schnell **Reuters Bureau, Dresden,** Ostra-Allee 35.

Jeder findet sof. Stellung. Fordere Stellen-Courier Berlin-Westend.

Suche z. sofort. Eintritt 2 jüng. gut ausgeb. und solide

Materialisten

evangl. Confession u. m. poln. spr.
C. Schulz, Fleischergasse 5.

Empf. eine zuverl. Wirthin in d. 20er J., selb. verst. die Küche sowie Butterei u. Viehz., außerd. ein besch. Stubenmädch., d. schneid. kann u. ein achtb. Mädch. in ges. J., selb. verst. die bürgerl. Küche für einen kl. selbstst. Haushalt, sowie e. achtb. sehr zuv. Kinderfr. erf. in der Kinderpflege mit sehr guten langjährigen Attesten.
A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Ein junger Mann, Materialist, 20 Jahre alt, sucht von sofort resp. 1. Februar bei bescheidenen Ansprüchen in einem renommirten Hause Stellung. Gefl. Offerten an **R. Seewald, Pr. Stargard,** Friedrichstraße 66, erbeten.

Ein älterer, unverheiratheter

Landwirth,

gut empfohlen, auf größ. und mittlere Güter vieljährig als Vertreter und selbstständig, sucht baldige anderweite Thätigkeit. Offerten unter R. W. **Rudolf Mosse, Elbing.** (7085

Suche für meinen zehnjährigen, einzigen Sohn zu Ostern d. J. eine **gute Pension.** (7122
Hevelke, Warschenko, Kölln Westpr.

Zum 1. April wird eine gute billige Pension für 3 Knaben im Alter von 10, 11, 12 Jahren gesucht. Adr. unt. 7116 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zoppot, Wilhelmstraße 5, ist eine **Winterwohnung** zu vermiethen; auch steht die ganze Villa zum Verkauf. (7053

Eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Badeeinrichtung, Küche, Keller, Boden 2c. ist zum 1. April zu verm. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir, v. 10—12.

Lastadie 39b

ist die **I. Etage,** 6 Zimmer u. Zubehör zum 1. April cr. zu verm. Näh. Parterre v. 11—2 Uhr.

Ein Eiskeller ist zu vermiethen. Näheres Jopengasse 54 im Comtoir.

Verein Frauenwohl.

Ein neuer Cursus in der Buchführung beginnt Anfangs Februar. Honorar für den ganzen Cursus 4 M. Anmeldungen nimmt Frl. Nathan, Breitgasse 2, entgegen.

Der Vorstand.

Danziger Ruder-Verein.

Eisfest.

Donnerstag, 28. Januar, $6\frac{1}{2}$ Uhr. (7112

Schlittschuhbahn
nach
Krampitz,
$\frac{3}{4}$ Meile lang,
täglich gefegt.

Sammlung
für die Suppenküche:
Herr von Niessen 25 M, J. M. K. 3 M, Dr. Starck 30 M.
Zusammen 1090 M.
Exped. der „Danziger Ztg."

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.